

2011 sind wir in Karlsruhe!



Römisch-Katholisch
26. Jg./ Nr. 11
13. November 2010
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

*Dem Heiligen Vater Benedikt XVI. wurde von Reinhard Dörner im Rahmen einer Audienz das Buch „Onore alla verità!“ (Der Wahrheit die Ehre!) überreicht. Der italienische Untertitel: „non“-diritto canonico. Lesen Sie bitte Seite 4 weiter.
Foto: Felici*



Papst Benedikt XVI. anlässlich der Spanienreise:

Aggressiver Säkularismus kommt wieder

Papst Benedikt XVI. hat vor Journalisten anlässlich seiner Reise nach Spanien gesagt, derzeit werde ein „aggressiver Säkularismus“ wiederbelebt. Die Auseinandersetzung zwischen diesem Denken und dem christlichen Glauben habe das Land bereits in den 1930er Jahren geprägt; dies kehre nun wieder.

Der Heilige Vater begann am 6. November die Spanien-Reise mit einem Pilgerbesuch in der Jakobus-Kathedrale von Santiago de Compostela. Er wollte sich in die Schar der Pilger einreihen, die zum „Heiligen Jahr von Compostela“ in

den galicischen Wallfahrtsort kamen. Santiago de Compostela stand Kopf: 200.000 Menschen erwarteten die Ankunft des Papstes.

Am Sonntag, 7. November, weihte der Papst in Barcelona die Sagrada Família. 130 Jahre nach der

Grundsteinlegung ist die Kathedrale heute das Wahrzeichen der katalanischen Metropole. Architekt Antoni Gaudí (1852-1926) hat ihr mehr als sein halbes Leben gewidmet. Wahrscheinlich wird es bis zur Vollen- dung des Bauwerkes noch einmal 20 Jahre dauern.

Die offiziellen künstlerischen Weihen erhielt das einzigartige Sakralbauwerk 2005 mit der Anerkennung als Weltkulturerbe durch die

UNESCO. Wenn die Kathedrale einmal vollendet ist, wird ein Mittelurm mit 170 Metern Höhe über dem Hauptaltar das dann 18tür- mige Bauwerk krönen.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 11. November gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 12. November.

In der von Pater **Fridolin Außersdorfer** gegründeten und von Pater **Franziskus Federspiel** fortgeführten Zeitschrift „Dienst am Glauben“ ist in der Ausgabe Oktober/Dezember 2010 das Athanasianische Glaubensbekenntnis abgedruckt. Der erste Teil über die Dreifaltigkeit GOTTES wurde im „13.“ in der Oktober-Ausgabe gebracht. Nun folgt der Schluß über den Mensch gewordenen GOTTESSOHN. Es ist ein beeindruckender Text aus dem vierten Jahrhundert nach CHRISTI Geburt, den uns der griechische Kirchenlehrer und Patriarch von Alexandria mit seinem Bekenntnis hinterlassen hat, nicht nur ein religiöses, sondern auch ein literarisches Dokument ersten Ranges. f.e.

Die Menschwerdung Christi

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM

Es ist zur ewigen Seligkeit notwendig, daß man auch die Menschwerdung unseres Herrn JESUS CHRISTUS gläubig annimmt. Es ist also der richtige Glaube, daß wir annehmen und bekennen: unser Herr JESUS CHRISTUS, der Sohn GOTTES, ist GOTT und Mensch.

GOTT ist ER, aus der Wesenheit des VÄTERS vor aller Zeit gezeugt, und Mensch ist ER, aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren.

Ganz GOTT, ganz Mensch, aus einer vernünftigen Seele und einem menschlichen Leibe bestehend. ER ist dem VATER gleich wegen der Gottheit, kleiner als der VATER wegen der Menschheit.

Pater Außersdorfer

ER ist aber, obwohl er GOTT und Mensch ist, dennoch nicht zwei, sondern ein CHRISTUS. Einer, aber nicht durch Umwandlung der Gottheit in den Leib, sondern durch Aufnahme der Menschennatur in GOTT. Einer im vollsten Sinn, nicht durch Vermischung der Wesenheit, sondern auf Grund der Einheit in der Person.

Denn wie die vernünftige Seele und der Leib ein Mensch ist, so ist GOTT und Mensch ein CHRISTUS.

ER hat gelitten um unseres Heiles willen: ist abgestiegen zur Totenwelt, am dritten Tage ist ER auferstanden von den Toten. ER ist aufgestiegen in den Himmel und sitzt zur Rechten GOTTES, des allmächtigen VÄTERS, von dort wird er wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Bei seiner Ankunft werden alle Menschen mit ihren Leibern auferstehen und von ihren eigenen Taten Rechenschaft ablegen.

Die Gutes getan haben, werden zum ewigen Leben eingehen, die aber Böses getan, in das ewige Feuer.

Das ist der katholische Glaube: wer diesen nicht treu und fest annimmt, kann nicht selig werden.

Ehre sei dem VATER und dem SOHNE und dem HEILIGE GEISTE, wie es war im Anfang, so auch jetzt und in Ewigkeit – Amen. Alleluja, preiset den HERRN; denn SEINE Gnade währet durch alle Zeit, alleluja, alleluja.

Die italienischen Bischöfe als Geldsorger

Die italienischen Bischöfe klagen über immer weniger Einnahmen. Die Anzahl der Beitragszahler ging um 89,82 Prozent im Jahre 2005 auf 85,01 Prozent im Jahre 2007 zurück, Tendenz immer weiter fallend.

Der Generalsekretär der Italienischen Bischofskonferenz CEI, Exzellenz **Mariano Crociata**, beklagte im Juni 2010 den ständigen Rückgang der Einnahmen, welche die Bischöfe vom italienischen Staat erhalten:

„Wir stellen mit Sorge das zweite Jahr in Folge einen Rückgang jener Steuerzahler fest, die ihre Solidaritätssteuer der katholischen Kirche widmen. Der Rückgang zwingt uns, über die Ursachen dieses Phänomens nachzudenken und alternative Strategien zur Geldbeschaffung zu finden.“

In Italien gibt es keine Kirchensteuer. Statt dessen werden jedem italienischen Staatsbürger acht Promille seiner sonstigen Steuerpflicht

zusätzlich als Kultussteuer abgezogen, unabhängig davon, ob er Mitglied einer Religionsgemeinschaft ist oder nicht. Der Steuerpflichtige hat jedoch die Möglichkeit, diesen Betrag den Katholischen Bischöfen zu widmen. Unterbleibt eine Widmung, verwendet der italienische Staat den Steuerbetrag für kulturelle und soziale Zwecke.

Die Bischöfe verwenden ihre Einnahmen nach Belieben zum Lebensunterhalt der Priester. Dieses System sichert den Bischöfen eine unbeschränkte Kontrolle über die Priester.

Die Aussage von Exzellenz **Mariano Crociata** ist bemerkenswert. Der Einnahmerückgang sei ein Phäno-

men, über das man „nachdenken müsse“. Ziel des Nachdenkens seien „alternative Strategien zur Geldbeschaffung“.

Zu erwarten gewesen wäre allerdings ein Nachdenken über die Ursachen der Entfremdung der Gläubigen von den Bischöfen.

In der öffentlichen Wahrnehmung vieler Italiener erscheinen die Bischöfe als Immobilienverwalter und als teilweise unter Korruptionsverdacht stehende Machtmenschen, wie zum Beispiel der Bischof von Neapel und der ehemalige Bischof der Vatikanbank, sowie die vielen Bischöfe in den Päpstlichen Büros.

Tatsächlich empfinden immer mehr italienische Katholiken die bischöfliche Amtskirche als einen religiösen Machtapparat.

Die Bischöfe ihrerseits

können die ihnen vom II. Vatikanum zugedachte Rolle als die eigentlichen Priester und die hauptsächlichlichen Spender der Sakramente sowie Verkünder des Evangeliums gar nicht wahrnehmen. Ihr Amtsverständnis erschöpft sich daher in der Rolle eines geistlichen Regierungschefs über Priester und Gläubige.

Ein Umdenken der Bischöfe ist nicht in Sicht. Daran wird auch die jüngste Ermahnung des Heiligen Vaters nichts ändern können. Papst **Benedikt XVI.** hatte am 13. September 2010 anlässlich der Weihe von hundert Bischöfen seinen Finger auf den wunden Punkt des Bischofsamtes gelegt: „Ein Bischof muß mehr sein als nur ein reiner Verwalter seiner Diözese“. Seine Tätigkeit dürfe sich nicht einfach in der Rolle eines Bürokraten oder Organisationserschöpfens.

Drei neue Kardinäle aus dem deutschsprachigen Raum

Benedikt XVI. hat am 20. Oktober 24 neue Kardinäle nominiert. Sie werden am 20. November mit einem Konsistorium ins Kardinalskollegium aufgenommen.

Schon am 13. November wird der neue Träger des Kardinalpurpurs **Walter Brandmüller** zum Bischof geweiht. Drei Kardinäle kommen aus dem deutschsprachigen Raum: **Kurt Koch** (Schweiz) **Reinhard Marx** und **Walter Brandmüller** (beide Deutschland).

Walter Brandmüller (81) ist Kirchenhistoriker. Seine Nominierung zeigt die Wertschätzung des Papstes für den verdienten Kirchengeschichtler. Der am 5. Januar 1929 in Ansbach Geborene war von 1998 bis 2009 Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften, dem er seit 1981 angehörte. Vor seiner Berufung nach Rom durch Papst **Johannes Paul II.** lehrte **Brandmüller** von 1971 bis 1997 als Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Augsburg. Der Apostolische Protonotar wirkte mehr als 25 Jahre als Pfarrer in der Ortschaft Walleshausen, 25 Kilometer südlich von Augsburg. Er gehörte damals auch zum engen Freundeskreis des St. Pölteners Bischofs **Kurt Krenn**.

Der neue Kardinal **Kurt**

Koch (60) kommt aus der Schweiz. Geboren am 15. März 1950 in Emmenbrücke im Kanton Luzern, studierte **Koch** Theologie in Luzern und München. 1982 empfing er die Priesterweihe, 1989 wurde er Professor für Dogmatik und Liturgiewissenschaft an der Hochschule Luzern. 1995 ernannte und weihte Papst **Johannes Paul II.** ihn zum Bischof von Basel. Ein vatikanisches Amt bekleidet **Koch** bereits seit 2002: als Mitglied im Einheitsrat.

Der dritte Kardinal aus dem deutschsprachigen Raum ist **Reinhard Marx** (57). Vor knapp drei Jahren wurde der Westfale auf den

Bischofsstuhl der bayerischen Landeshauptstadt München berufen. Seither war für **Marx** die Beförderung in den päpstlichen Senat absehbar, denn seit 1914 wurden alle Erzbischöfe von München-Freising mit der Kardinalwürde bedacht. Seit 1. Oktober hat **Marx** als Magnus Cancellarius der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt auch die kirchliche Hauptverantwortung für die einzige katholische Universität im deutschen Sprachraum.

Das Konsistorium, in dem die 24 Kandidaten in das Kardinalskollegium aufgenommen werden, findet am 20. 11. im Petersdom statt.

Einladung


„Der 13.“ lädt alle Leserinnen und Leser zur Gerichtsverhandlung am 15. November 2010 um 13.30 Uhr (Saal 61 / Erdgeschoß) im Landesgericht Linz, Fadingerstraße 2, 4020 Linz ein.

Der Priester Alexander Pytlik hat den „13.“ geklagt. Ein mehr als großzügiges Vergleichsangebot des „13.“ wurde mit unerfüllbaren Forderungen abgelehnt. Wer steht hinter dem Kläger?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Schändung der Gottesmutter, die Besudelung einer Statue der unbefleckt empfangenen Mutter GOTTES im Landhaus der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten hat Seltenheitswert: die Gottesgebärerin ist von einem Kondom umgeben. Von außen ist der Kopf Marias mit Sperma bespritzt. Kleinere Marienstatuen provozieren den Beschauer als Dildos, als Behelfe zur Selbstbefriedigung künstlerisch-sexuell ambitionierter Damen oder Herren. Der Schweinekram ist nicht in einem atheistischen Haus zu sehen, nicht in einem links-marxistischen Kulturtempel des Landes, nicht in einem politisch provokanten Ambiente Verrückter. Nein, die schändliche Provokation, die Ablehnung heiligsten Gedankens des Christentums, geschieht im Zentrum eines Bundeslandes, das von einer respektablen ÖVP-Mehrheit geführt wird. Die Ausstellung mit der geschändeten und besudelten, Gottesmutter ist im niederösterreichischen Landhaus zu sehen. Dort, wo die christliche Volkspartei regiert, Gesetze beschließt.

Die Ausstellung hat damit Seltenheitswert. Jede und jeder sollte sie anschauen, damit man noch Kindern und Enkelkindern erzählen kann, wo, wie und wann der tiefste Fall (tiefer ist er für uns vom „13.“ nicht mehr denkbar) christlicher Politik und Führungsqualität im 21. Jahrhundert einmal war: im Landhaus, wo Katholiken den Gang der Dinge bestimmten, war der tiefste Fall, bei einer Ausstellung geschändeter Madonnenstatuen, die bis 25. November dauerte. Lesen Sie dazu Seite 17 dieser Ausgabe. Der tiefste Fall des Zeitgeistes für unsere Religion und unsere Kultur geschah nicht in einer von SPÖ oder Grünen regierten Stadt, sondern im christlich-konservativen Niederösterreich. Unter dem christlich-konservativen Landeshauptmann Erwin Pröll. Er hat es mit der Verunglimpfung der Gottesmutter geschafft, in die Geschichte einzugehen. Davon wird man noch Kindern und Enkelkindern erzählen. GOTT schütze unsere Heimat!

Friedrich Engelmann 

Papst Benedikt XVI. erhielt brisantes Buch

Im Rahmen der Generalaudienz vom 20. Oktober 2010 überreichte der Vorsitzende des westfälischen „Kardinal-von-Galen-Kreises“, **Reinhard Dörner**, dem Heiligen Vater **Benedikt XVI.** das Buch „Der Wahrheit die Ehre“ in der italienischen Übersetzung als „Onore alla Verità“. Der Papst bekundete Zustimmung für das Anliegen.

Brisant ist das überreichte Buch wegen seiner aufsehenerregenden Enthüllungen zur Wahrheit über die Absetzung von Bischof **Kurt Krenn**.

Der „Kardinal-von-Galen-Kreis“, benannt nach dem seligen Bischof von Münster, Graf **Clemens August Kardinal von Galen**, setzt sich für die Verteidigung des katholischen Glaubens und des Heiligen Vaters ein, oftmals auch gegen den Widerstand innerkirchlicher Intrigen. Deshalb ist **Reinhard Dörner** Herausgeber des von **Gabriele Waste** verfaßten brisanten Buches.

dinal-von-Galen-Kreis. Ich erklärte, daß wir den Berichtband der diesjährigen Osterakademie in Kevelaer ihm gewidmet hätten und uns freuten, ihm ein Exemplar überreichen zu dürfen. Dabei wies ich hin auf den Bucheinband und die erste Seite mit der Widmung, die der Papst aufmerksam betrachtete.

Anschließend fügte ich hinzu, daß wir ihm auch die italienische Fassung des Buches „Der Wahrheit die Ehre“ über die Causa St. Pölten gewidmet hätten. Dabei hielt ich ihm dieses

schlofs zu einer Petition im Fall Krenn handle. Als ich den Namen des Bischofs erwähnte, sagte der Papst: 'Bischof Manoel, den kenne ich gut.' Ich verwies darauf, daß dieses Schreiben als weiterer Anhang zu eben jener Petition gehöre, die er schon erhalten haben müsste.

Monsignore Gänswein, der die ganze Zeit neben dem Papst stand, zeigte daraufhin zustimmende Reaktionen.

Als Abschluß der Begegnung sagte der Papst wörtlich: 'Gottes Segen für alles, was Sie tun!' Ich deutete dies als Ende des Gespräches und verabschiedete mich mit dem Ringkuß“.

Die Begegnung wurde von dem offiziellen Photographen des Vatikans bildlich festgehalten.

Neue Zeugen

Die Sensation dieser Begegnung ist: Die Überreichung des Buches an den Papst erfolgte just zu dem Zeitpunkt, als brisante neue Aussagen von Augen- und Ohrenzeugen zur Richtigkeit des Buches vorliegen!

Es geht vor allem um die im 4. Kapitel festgestellte Tatsache, daß höhere und höchste kirchliche Würdenträger selbst die Intrige zum Sturz **Krenns** in Auftrag gegeben hatten.

Die nunmehr bestätigte Behauptung des Buches, wonach sogar das Herunterladen von Kinderpornos im Priesterseminar ein Teil der in Auftrag gegebenen Intrige war, ist bezeichnenderweise von den auftraggebenden Würdenträgern niemals gerichtlich eingeklagt worden.

Verhör & Protokoll

Weitere Zeugen berichten vom Verhör aller Seminaristen durch einen sehr hohen kirchlichen Würdenträger nach dem Computermissbrauch im November 2003.

Das damalige Verhör fand in einer Weise statt, die jenen zum Mißbrauch Beauftragten schützte, und damit seine mutmaßlichen Auftraggeber. Einzelheiten dazu sind in einem geheimen Protokoll der Kripo St. Pölten nachzulesen. Der Wortlaut des Protokolls ist dem „13.“ allerdings bekannt.

Sogar das von hohen und höchsten kirchlichen Würdenträgern benützte Wochenmagazin „profil“ bestätigte – zumindest indirekt – die Intrige der Würdenträger: Im Verlauf einer Gerichtsverhandlung mußte der verantwortliche Redakteur **Emil Bobi** eingestehen und zu Protokoll geben: „... Texte und Bilder wurden mir von höheren kirchlichen Würdenträgern angeboten“. Der genaue Wortlaut auch dieses Protokolls liegt dem „13.“ vor.

Brisanter Text

Womöglich noch brisanter ist der Text der Petition, den **Dörner** dem Heiligen Vater überreichte. Die Petition wurde nicht nur von Bischof **Manoel**, sondern auch von

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

zahlreichen weiteren prominenten Persönlichkeiten, unter Ihnen dem Prinz von Lichtenstein, unterzeichnet. In der Petition wird der Heilige Vater um eine gründliche Aufklärung der „sogenannten Causa St. Pölten“ gebeten. Wörtlich heißt es darin: „... Dazu gehört in erster Linie die Aufhebung der gegen Prälat **Ulrich Küchl** und Dr. **Wolfgang Rothe** gerichteten Strafdekrete von Bischof Küng ... wie von den Gutachtern der Kleruskongregation selbst wegen fehlender Beweise für auch nur eine einzige Straftat gefordert wurde...“

Das offizielle Presseorgan des Papstes „Osservatore Romano“ brachte Bilder von dieser brisanten Begegnung.

Die Internetmedien „News 4 Press“ und „Israel Info Press“ brachten ausführliche Berichte.

Die jüdische Nachrichten-

agentur „EIP“ schrieb: „Tatsächlich ist die Begegnung zwischen dem Papst und dem Sprecher des Kardinal-von-Galen-Kreises recht aufschlußreich; dieser Vorgang könnte die Hoffnung der Bischof-Krenn-Freunde beflügeln, daß sich im Vatikan hinsichtlich der Causa St. Pölten vielleicht noch etwas bewegen könnte, auch wenn dies wohl kaum im Handumdrehen der Fall sein wird.“

Wortspende Pytliks

Wie immer, wenn es um Berichte zur Kardinalsintrige gegen Bischof **Krenn** geht, meldete sich sofort Dr. **Pytlik** zu Wort. In etwas unbeholfenem Deutsch sprach er von einem „klaren propagandistischen Mißbrauch eines Dabeiseins bei einer Generalaudienz“.

Beachten Sie bitte die Einladung zum Prozeß Pytliks gegen den „13.“ auf Seite 3!

IN MEMORIAM

Der polnische Theologe Prof. **Pater Tadeusz Styczen**, enger Freund von Papst **Johannes Paul II.**, ist am 14. Oktober im Alter von 79 Jahren gestorben. **Styczen** war Schüler von **Karol Wojtyła** und wurde 1978 dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Ethik an der Katholischen Universität Lublin. 1982 gründete er das Institut **Johannes Paul II.** an der Lubliner Universität, das er bis 2006 als Direktor leitete und dessen Ehrendirektor er bis zuletzt war. Er ist wahrscheinlich Ghostwriter der Moralenzyklika „Veritatis splendor“ von 1993. Er gehört

zu jenen wenigen Personen, die am Sterbebett **Johannes Pauls II.** standen. „Der 13.“ hat dem von Gott in die ewige Heimat Abgerufenen zu danken: **Styczen** war für den „13.“ Zeuge in einem Prozeß in Linz, den wir nur mit seiner klaren Aussage gewinnen konnten und auch gewannen. **Styczen** war damals extra für uns aus Rom nach Linz gekommen. Ein Universitätsprofessor aus Deutschland entkam einer Verhaftung vor Gericht wegen Meineids nur knapp, indem er seine zuerst schriftlichen Aussagen für nicht geschrieben und gesagt erklärte. Damit war der Prozeß für den „13.“ entschieden.

Neues Statut für Engelwerk

Der Vatikan hat das Statut für das katholische „Engelwerk“ gebilligt. Die Anerkennung als öffentlicher Verein der katholischen Kirche ist bereits 2008 erfolgt. Das Werk geht auf Privatoffenbarungen der Gründerin, **Gabriele Bitterlich**, zurück.

Dem Werk gehören nach kirchlichen Schätzungen rund 100 Priester und 400 Ordensfrauen an. Zuverlässige Angaben liegen nicht vor.

Christenmorden im Irak

Bei einem Geiseldrama in einer syrisch-katholischen Kirche in Bagdad sind in der Nacht auf den 1. November 60 Menschen umgekommen.

Der Tatverdacht fiel auf Extremisten aus dem Umfeld der Kaida.

Für Christen ist der Anschlag ein neuer Beweis dafür, daß es für Christen im Irak keine Zukunft gibt. Hunderttausende von Christen sind in den vergangenen Jahren aus dem Irak geflohen.

Weiterhin noch nicht völ-

lig geklärt ist die Identität der Hintermänner des Attentats. Wie die französische katholische Tageszeitung „La Croix“ am 3. November berichtete, seien der Polizeikommandant von Karrada ebenso wie zwei Mitarbeiter des privaten TV-Senders Al-Bagdadiya verhaftet worden. Den dreien werden Kontakte mit den Terroristen vorgeworfen. Die Fernsehleute sollen mittlerweile wieder auf freiem Fuß sein.

Wann werden die ersten Kirchen in Europa brennen?

Kirche für drei Konfessionen

In dem südöstlich von Prag gelegenen Städtchen Cerca wird eine Kirche errichtet, die von der katholischen, der hussitischen und der evangelischen Brüder-Kirche (Böhmische Brüder) gemeinsam genutzt werden wird. Es ist der erste Kirchenneubau seit 80 Jahren im

heutigen Mittelböhmischen Kreis (Stredocesky kraj). Der Distrikt – das Umland der Hauptstadt Prag – ist seit mehr als 90 Jahren durch starke „Entkirchlichung“ geprägt. In den nördlichen Teilen von Oberösterreich erinnert man sich noch an die Hussitenkriege (1419-1436).

Weltgrößte Christusstatue

Im westpolnischen Swiebodzin (Schwiebus) steht seit 6. November die mit 36 Metern größte Christusstatue der Welt. Mit Hilfe eines Krans wurden zuletzt Kopf und Krone auf den bereits errichteten Rumpf der Statue aufgesetzt.

Die weiße Jesusfigur mit ausgestreckten Armen steht auf einem außerhalb der Kleinstadt eigens aufgeschüt-

teten 16 Meter hohen Hügel. Sie ist sechs Meter höher als die Christusstatue im brasilianischen Rio de Janeiro.

Der Pfarrer der 20.000 Einwohner zählenden Stadt Swiebodzin begründet die Höhe der Christus-Figur von 33 Metern mit den 33 Lebensjahren Jesu; die Endhöhe von 36 Metern erreicht sie durch eine 3 Meter hohe goldene Krone.

Reinhard Dörner, Hd

Onore alla verità!



Uno scandalo di "non"-diritto canonico

Das Buch über die Kardinalsintrige gegen Bischof **Kurt Krenn** (Herausgeber: **Reinhard Dörner**) wurde schon einige tausend mal verkauft. Die italienische Übersetzung erhielten alle italienischen Kardinäle, Bischöfe und wichtige Vatikan-Mitarbeiter. Jetzt direkt auch Papst **Benedikt XVI.**

Außerdem überreichte **Dörner** dem Papst eine Petition des brasilianischen Bischofs **Manoel** zum Fall St. Pölten.

Seine Begegnung mit dem heiligen Vater schildert **Reinhard Dörner** mit eigenen Worten so: „Der Papst reichte mir zur Begrüßung die Hand. Ich stellte mich vor: Reinhard Dörner, Kar-

Buch mit dem Bild Bischof **Krenns** und die erste Seite mit der Widmung vor. Bei- des sah er ebenfalls aufmerksam an (Bild Seite 1!).

Weiter überreichte ich ihm im Buch inliegend einen nicht gefalteten (Fax-)Brief von Bischof **Manoel** von Anapolis mit der Erklärung, daß es sich hierbei um eine Solidaritätsadresse des Bi-

Unhaltbarer Zustand:

Deutschland exekutiert Rechtswidrigkeit

Mit Schreiben vom 2. November 2010 machte die „Europäische Bürgerinitiative“ die Richter des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe auf einen unhaltbaren Zustand aufmerksam: Die Anwendung eines grundgesetzwidrigen und rechtswidrigen Gesetzes, des § 218 ff StGB.

Diese Mitteilung erhielten auch alle Abgeordnete und die Presse in Deutschland.

Wie ist es 65 Jahre nach Auschwitz möglich, daß die Tötung ungeborener Menschen, die nach dem Grundgesetz und entsprechenden Verfassungsgerichts-Urteilen rechtswidrig, also verfassungswidrig ist, dennoch unter dem Deckmantel des § 218 ff StGB angewandt wird?

Am 25. 2. 1975, am 28. 5. 1993 und nochmals am 8. 6. 2010 bestätigten die Richter des Bundesverfassungsgerichtes die Rechtswidrigkeit des § 218 ff StGB.

Es ist skandalös, daß hierzulande seit 35 Jahren noch immer ein rechtswidriges Gesetz aufrechterhalten wird und Politiker (ob mit oder ohne „C“) und letztendlich auch die Richter des Bundesverfassungsgerichtes nicht auf eine Änderung dieses unhaltbaren Zustandes hinarbeiten.

Ein Gesetz, das rechtswidrig

ist, darf in einem Rechtsstaat nicht angewendet werden. Wenn der Spruch der Verfassungsrichter in Deutschland ohnehin keine Auswirkungen auf die Ge-

setzgebung hat und so keine Korrektur rechtswidriger Gesetze nach sich zieht, stellt sich die Frage, ob wir uns den kostspieligen Luxus eines Verfassungsgerichtes über-

haupt noch leisten sollen? Wäre es dann nicht besser, dem Steuerzahler jährlich einige Millionen Euros für die Unterhaltung dieser Institution zu ersparen?

Abtreiber Gottenbos eröffnet neue Abtreibungsklinik in Heidelberg

Der holländische Abtreibungsarzt **Johannes Gottenbos**, der seit vielen Jahren in Ludwigsburg eine Tötungspraxis betreibt, hatte für den 28. Oktober 2010 Frauenärzte und Beraterinnen des Rhein-Neckar-Kreises zur Besichtigung seiner zweiten, neu eingerichteten Tötungsklinik eingeladen. Dort will **Gottenbos** in Zukunft Kindstötungen bis zur 17. Schwangerschaftswoche vornehmen.

Auch sein Anästhesist **Dr. Sascha Schuler**, der dem Tötungsteam in Heidelberg angehört, war bei der Feier anwesend.

Von diesem „Einweihungstermin“ hatte die Pro-Life-Organisation „Durchblick e.V.“ erfahren und organisierte eine Mahnwache. Zwölf Aktivisten von fünf verschiedenen Pro-Life-Organisatio-

nen protestierten während der Feier vor dieser neuen Tötungsklinik.

GOTT sei Dank waren nicht viele der Einladung von **Dr. Gottenbos** gefolgt, so daß heftige Diskussionen und Anfeindungen unterblieben.

Interessant war, daß ausgerechnet die Hausbewohner sich durch unsere Pro-Life Aktion gestört fühlten und nicht durch die Tatsache, daß **Gottenbos** ungeborene Kinder tötet. Die Tötung ungeborener Kinder sahen sie als völlig normal und legal an. Diese Einstellung läßt erkennen, was unsere diesbezügliche Gesetzgebung des § 218 StGB, rechtswidrig aber straffrei, angerichtet hat. Das Unrechtsbewußtsein für die Tötung ungeborener Kinder ist in der Bevölkerung fast vollständig verschwunden.

Wir können uns vorstellen, daß weitere Mahnwachen vor dieser neuen Abtreibungspraxis folgen werden.



Weisse Ärzte-Kütteln für eine Protest-Aktion vor der Heidelberger Abtreibungsklinik hatten sich Lebensschützer besorgt. Die Mahnwachen-Demo katholischer und evangelischer Lebensrechtler hat stattgefunden, hier ein Foto unserer „Fußballmannschaft“ – genau zwölf Teilnehmer, darunter unsere KOMM-MIT-Freunde Mathias von Gersdorff, Günter Annen und Prof. Dr. Hermann Schneider.
Felizitas Küble

Zwei Ulmer Abtreiber hören auf

Öfters mußte ich mir in den letzten Jahren die Frage von manchen Mitstreitern gefallen lassen: „Macht das überhaupt einen Sinn, vor einer Abtreibungspraxis zu demonstrieren, Abtreibungsbilder öffentlich zu zeigen und den Abtreiber mit Namen zu nennen?“

Man sollte seine Arbeitsweise von Zeit zu Zeit überdenken und überlegen, wie man seinen Einsatz effektiver gestalten könnte. Es gibt ja mehrere Methoden, auf das Unrecht der Kindstötung im Mutterleib hinzuweisen: Verteilaktionen mit Flugblättern, Info-Stände und Aufklärungsarbeit in den Fußgängerzonen, Gebetsvigilien, Gehsteigerberatung oder Demonstrationen vor Abtreibungsärzten und -Kliniken. Jeder, der sich für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzen will, kann eine Methode verwenden, die seinen Fähigkeiten entspricht.

In Deutschland gibt es, GOTT sei Dank, nur wenige Praxen, in denen ausschließlich ungeborene Kinder getötet werden. Dort sind sogenannte „Gehsteigerberatungen“ angebracht, da diese Praxen nur von abtreibungswilligen Frauen frequentiert werden, die außerdem leicht zu erkennen sind. Bei der

Mehrzahl der Abtreibungspraxen und -Kliniken werden nicht „nur“ Abtreibungen, sondern auch andere ambulant durchführbare gynäkologische Operationen durchgeführt. Hier ist es schwierig, abtreibungswillige Frauen herauszufiltern.

Deshalb führt die „Initiative Nie Wieder“ vor diesen Praxen und Kliniken Mahnwachen und Demonstrationen mit Namensnennung der Abtreibungsärzte durch und setzt dazu Abtreibungsbilder ein. Die Bilder haben eine enorme Wirkung, denn ein Bild sagt mehr als tausend Worte. So kommen wir nicht nur mit den betroffenen, abtreibungswilligen Müttern in Kontakt, sondern sprechen auch mit den Passanten und nicht selten mit dem Abtreibungsarzt oder dessen Personal.

Ermutigend

Ermutigend für unsere Arbeit sind nun zwei Schreiben,

Geburtenrückgang stärker als angenommen

Die Abnahme der „Elternjahrgänge“ beschleunigt den Geburtenrückgang stärker als angenommen.

Wie eine am 2. November veröffentlichte Studie der

Bertelsmann Stiftung ergab, wird die Anzahl der 22- bis 35jährigen bis zum Jahr 2025 um 1,15 Millionen Menschen zurückgehen: für den fortschreitenden Bevölkerungsrückgang in Deutschland spielt auch die Abnahme der sogenannten „Elterngeneration“ eine Rolle. Die Studie prognostiziert vor allem einen Bevölkerungsrückgang im ländlichen Raum: Einige

die wir im Oktober 2010 erhalten haben. Ein Arzt schrieb uns, daß er keine Schwangerschaftsabbrüche mehr durchführen und im anderen Fall schrieb uns ein Arzt: „...werden ab 1. 12. 2010 keine Schwangerschaftsabbrüche mehr durchgeführt“. Ein kleiner Erfolg unserer Arbeit!

Wir gehen davon aus, daß die Entscheidung der beiden Ärzte aus Ulm, keine Abtreibungen mehr durchzuführen, mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 8. Juni 2010 zusammenhängt. Das BVerfG bestätigte uns damals, daß Protestaktionen vor Abtreibungskliniken auch bei Namensnennung des Abtreibers statthaft sind.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die meisten Ärzte nicht in der Öffentlichkeit als Abtreiber bekannt werden wollen. Sie befürchten hierdurch wirtschaftliche Einbußen, weil doch einige Frauen sensibel reagieren und den Arzt wechseln. Rufen Sie uns an, wenn Sie solche Aktionen durchführen möchten. Wir sind Ihnen gerne behilflich. **G. Annen**

KURZ & BÜNDIG

*Familienministerin **Kristina Schröder** (CDU) hat eine wachsende Deutschenfeindlichkeit muslimischer Jugendlicher kritisiert und Konsequenzen gefordert. Der „BILD“-Zeitung vom 2. November sagte sie: „Solche Beschimpfungen sind bei Jugendlichen leider in bestimmten Gegenden alltäglich - auf Schulhöfen, aber auch in U-Bahnen.“ Die feindlichen Einstellungen richte sich vor allem gegen Deutsche und Christen.*

*Deutschland braucht nach Ansicht von Handwerkspräsident **Otto Kentzler** Migranten als wirtschaftliche Leistungsträger. „Der Meister der Zukunft ist Türke“, sagt der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks (ZDH).*

Die Polizei sieht dem Treiben oft nur noch zu: Arabisch-muslimische Großfamilien haben sich zu festen Größen der organisierten Kriminalität entwickelt. Selbst öffentlich angekündigte Offensiven des Rechtsstaats scheitern - sie zerfasern im Behördenkleinklein. So berichtet Spiegel/Online am 26. Oktober.

In der Debatte um die Rolle des Islam in Deutschland haben sich SPD und Grüne dafür ausgesprochen, den Islam staatlich als Religionsgemeinschaft anzuerkennen und damit rechtlich den christlichen Kirchen gleichzustellen.

Hartz-IV-Empfängerinnen sollen nach dem Willen von NRW-Familienministerin **Ute Schäfer** (SPD) die Pille kostenfrei erhalten. Es sei humaner, mit öffentlichen Geldern die Verhütung statt Abtreibungen zu finanzieren, sagte sie.

Kongreß „Freude am Glauben“

2011 sind wir in Karlsruhe!

„Der 13.“ wird im September nächsten Jahres mit möglichst vielen Leserinnen und Lesern am Kongreß „Freude am Glauben“ in Karlsruhe teilnehmen.

Wie unsere Leserinnen und Leser wissen, waren die Redakteure des „13.“ heuer beim Kongreß in Fulda dabei. Wir waren beeindruckt, was der Initiator und Organisator **Hubert Gindert**, bei diesen Veranstaltungen auf die Füße stellt:

Treffen bei Freunden

Insgesamt mehr als 1700 Teilnehmer in der größten Kongreßhalle Fuldas; ein erlesenes katholisches Publikum, vor dem auch die referierenden Bischöfe katholische Meinungen vertraten; ein katholisches Meinungsspektrum von Befürwortern und Vorkämpfern lateinischer Liturgie bis hin zu katholischen charismatischen Gruppierungen; die Möglichkeit in abendlichen langen Gesprächen neue Freunde aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zu finden.

„Freude am Glauben“

„Der 13.“ möchte also mit möglichst vielen Interessierten im nächsten Jahr am Kongreß „Freude am Glauben“ teilnehmen. Termin: 9. bis 11. September 2011 in Karlsruhe. der Stadt des Bundesverfassungsgerichtshofes.

Die Ortschaft Knielingen (heute ein Ortsteil von Karlsruhe) ist die älteste germanische Siedlung Deutschlands.

Heute hat Karlsruhe Bedeutung als Kongreß- und Messestadt.

Deutschland Pro Papa

Wahrscheinlicher Höhepunkt der Veranstaltung in Karlsruhe wird die Kundgebung am Samstag (9. September 2011) „Deutschland Pro Papa“ mit dem Salzburger Weihbischof **Andreas Laun** und dem deutschen Ministerpräsidenten a.D. Prof. Dr. **Werner Münch** sein.

Als Referenten im Programm stehen aus Österreich auch der Rektor von Heiligenkreuz Dr. **Karl Wallner** OCist und Pfarrer **Gerhard Maria Wagner** aus der Diözese Linz.

„Der 13.“ ruft alle Leserinnen und Leser auf zu dem großen gemeinsamen Treffen in Karlsruhe. Wer Interesse

hat, soll sich bitte möglichst bald in der Redaktion schriftlich, telefonisch, per Fax oder Email melden. Bitte beachten Sie den Kasten unten auf dieser Seite. So können Sie uns am leichtesten erreichen.

Organisation

Wir geben dann gerne weitere Informationen. Am meisten freuen würde uns, wenn sich Reisegruppen selbstständig unter einem Priester oder einer Reiseleitung zur Fahrt nach Karlsruhe organisieren. Aber teilen Sie uns bitte auch das mit. Wir helfen, wo und wie wir können – auch mit Bussen des „13.“ direkt.

„Freude am Glauben“ Kongreßorganisator Prof. Dr. **Hubert Gindert** begrüßt die Teilnehmer aus dem Kreis



Prof. Dr. **Hubert Gindert**, der Organisator des Kongresses „Freude am Glauben“ beim vergangenen 1000 Kreuzemarsch für das Leben in München, der wieder von linksradikalen Chaoten gestört wurde. F. Kühle

des „13.“: „Wir freuen uns wenn unsere Freunde aus Österreich kommen! Herzliche Grüße! Willkommen!

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797

Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13

2. Fax: 07282 5797 33

Email: office@der13.com

Adresse:

Redaktion „Der 13.“

Kleinzell Nr. 2

A- 4115 Kleinzell

**Wir brauchen Ihre
Mitarbeit!
Danke!**

Bistum Trier auf Sparkurs

Das Bistum Trier will seine Ausgaben um 40 Millionen Euro kürzen. Der Beschluß von Diözesanbischof **Stephan Ackermann** trat am 26. Oktober in Trier in Kraft. Danach sollen die Kosten bis Ende des Jahres 2016 um 30 Millionen Euro gesenkt wer-

den, danach um weitere 10 Millionen Euro. Die umfangreichsten Kostensenkungen gibt es bei den Kirchengemeinden mit 10,8 Millionen Euro, bei den Kindertagesstätten mit 2,7 Millionen Euro, in der außerschulischen Bildung mit 1,5 Mil-

lionen Euro und in der Verwaltung mit 1,3 Millionen Euro. Nach Angaben des Bistums Trier machen die Kirchensteuereinnahmen 70 Prozent seines Haushalts aus. Dessen Gesamtvolumen liege derzeit bei etwa 350 Millionen Euro, sagt man.

Bischöfe setzen auf Gerichte

Der Streit um den „teilweisen Kirchenaustritt“ des ehemaligen Freiburger Kirchenrechtsprofessors **Hartmut Zapp** geht in die nächste Runde: ans Leipziger Bundesverwaltungsgericht. Dieses muß nun prüfen, ob es doch noch zu einem umfassenden Wiederaufrollen des Verfahrens kommt.

Zapp hatte 2007 seinen Austritt aus der katholischen Kirche als Körperschaft öffentlichen Rechts erklärt und keine Kirchensteuern mehr gezahlt. Gleichzeitig betonte

Multifunktionsär ohne Grundsätze?

Der Aachener Bischof **Heinrich Mussinghoff** feier-

te am 29. Oktober seinen 70. Geburtstag. **Mussinghoff** ist seit 1999 stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Seit 1995 gehört er der Apostolischen Signatur in Rom an. Seit 1999 ist er zudem auch Mitglied der römischen Kleruskongregation. Innerhalb der Bischofskonferenz leitet er seit 1996 die Kommission für Fragen der Wissenschaft und Kultur; 2006 wurde er auch Vorsitzender der von den Bischöfen neu errichteten Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum.

Mussinghoff engagiert sich besonders für die Aussöhnung mit den Juden. Bei einem Besuch in Polen im vorigen Jahr bekannte er die Schuld der Kirche in der NS-Zeit. Die deutschen Bischö-

er, daß er weiterhin gläubiges Mitglied der Kirche bleibe. Dies wollte die katholische Kirche nicht akzeptieren. Die Erzdiözese Freiburg ging vor das Verwaltungsgericht.

In erster Instanz erhielt **Zapp** Recht. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg (VGH) entschied dann aber im Sinn der Bischöfe und stellte im Mai 2010 fest, daß ein teilweiser Kirchenaustritt unzulässig sei. **Gleichzeitig** betonten die VGH-Richter: **Ob es eine**

te hätten den „Angriffskrieg auf das katholische Land Polen“ nicht laut verurteilt.

Bedauern bekundete **Mussinghoff** über den von Papst **Johannes Paul II.** verfügten **Ausstieg der katholischen Kirche aus der staatlichen Schwangerschenkung.**

Mit Skepsis beurteilte er auch die Entscheidung von Papst **Benedikt XVI.**, die Exkommunikation der Piusbruderschaft-Bischöfe aufzuheben.

Tatsächlich: Merk- und Denkwürdiges von einem ganz besonderen Mann. „Der 13.“ berichtet seit geraumer Zeit von einem **Sattans-Kreuz** in einer seiner Kirchen. Er wackelt deswegen nicht einmal mit einem Ohr. **Unglaublich. Es ist ihm wohl alles egal, dem Multifunktionsär. f.e.**

Rotes Denkmal in Berlin

Der Hitler-Attentäter **Georg Elser** (1903-1945) erhält in Berlin ein repräsentatives Denkmal. Bei der früheren Reichskanzlei an der Wilhelmstraße wird eine

Kirchenmitgliedschaft ohne Kirchensteuerpflicht geben könne, sei allein eine innerkirchliche Angelegenheit, die aufgrund des Kirchenrechts entschieden werden müsse.

Der Vatikan hat 2006 klar gestellt, so **Zapp**, daß ein vor staatlicher Stelle erklärter Austritt nicht alle erforderlichen Kriterien für einen „formellen Abfall von der Kirche“ erfülle. Diese Interpretation **Zapps** steht jedoch im Widerspruch zur Rechtsauffassung der Deutschen Bischofskonferenz.

Prälat Georg Ratzinger (83), früherer Domkapellmeister der Regensburger Domschatzen und Bruder von Papst **Benedikt XVI.**, ist in Rom mit dem Ehrenpreis der „Fondazione Pro Musica e Arte Sacra“ ausgezeichnet worden.

Manfred Lütz (56), Kölner Theologe und Psychiater wurde zum „Ritter des Gregoriusordens“ ernannt. **Lütz** leitet seit 1997 das Alexianer-Krankenhaus und ist Dozent an mehreren Akademien und Instituten. Er ist Mitherausgeber einer internationalen Studie über sexuellen Mißbrauch in der katholischen Kirche. Als Bestsellerautor wurde er einem breiten Publikum bekannt.

Karl-Joseph Hummel (60), Historiker und Direktor der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn, ist mit dem päpstlichen Gregorius-Orden ausgezeichnet worden.

PERSONALIA

Konrad Zdarsa (66) hat am 23. Oktober sein Amt als neuer Bischof von Augsburg angetreten. Vor 2.500 Gläubigen wurde der bisherige Görlitzer Bischof im Augsburgener Dom mit der Leitung der zweitgrößten Diözese Bayerns betraut. Das Bistum zählt rund 1.000 Pfarreien mit 1,3 Millionen Katholiken. **Benedikt XVI.** hatte den gebürtigen Sachsen am 8. Juli zum Nachfolger des zurückgetretenen Augsburger Bischofs **Walter Mixa** bestimmt.

Manfred Lütz (56), Kölner Theologe und Psychiater wurde zum „Ritter des Gregoriusordens“ ernannt. **Lütz** leitet seit 1997 das Alexianer-Krankenhaus und ist Dozent an mehreren Akademien und Instituten. Er ist Mitherausgeber einer internationalen Studie über sexuellen Mißbrauch in der katholischen Kirche. Als Bestsellerautor wurde er einem breiten Publikum bekannt.

Karl-Joseph Hummel (60), Historiker und Direktor der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn, ist mit dem päpstlichen Gregorius-Orden ausgezeichnet worden.

DOKUMENT

Im Kanton Luzern wird es für die Katholische Kirche und den wahren Glauben je länger umso schwieriger. So wurde vor einigen Wochen auf Verlangen eines deutschen Freidenkers und Pastors „Der Kirche zum Heiligen Pilz“ das Kruzifix in einigen Schulzimmern in Triengen in Kanton Luzern abgehängt und durch schlichte Kreuze ersetzt.

Das Kruzifix muß bleiben!

Das reichte ihm nicht und er wollte bis vors Bundesgericht klagen. Dazu kam es nicht, denn es gab Drohungen gegen diesen Mann – der erst seit etwas einem Jahr dort wohnte und seitdem von der Sozialhilfe lebt – und er „floh“ vor den „Katholiban“ zurück nach Deutschland (gemäß Aussagen der Freidenker).

Nun konnten wir dies nicht akzeptieren und haben die Petition „Kruzifix bleibt“ lanciert (www.kruzifix-bleibt.ch). Wir wollen innert Monatsfrist möglichst viele Unterschriften sammeln und damit gegen das Abhängen der Kruzifixe in Schulen und öffentlichen Räumen ein Zeichen setzen. Den Petitionstext finden Sie unter www.kruzifix-bleibt.ch.

Pirmin Müller
Präsident SVP* Stadt Luzern
Initiator der Petition „Kruzifix bleibt“
(*Schweizer Volkspartei)

Petition für Kreuze und Kruzifixe

Im Kanton Luzern ist auf Internet eine Petition gestartet worden, die von den politischen Behörden verlangt, daß bestehende Kruzifixe und Kreuze in öffentlichen Schulen und Gebäuden „vorbehaltlos hängen bleiben“. Das Kreuz sei ein wesentliches Symbol der eigenen Geschichte, Identität, Kultur und Tradition, heißt es auf www.kruzifix-bleibt.ch.

Es gebe in der westlichen Gesellschaft sowohl religiöse wie nichtreligiöse Menschen, und deshalb müsse der „Leitgedanke der Toleranz und des Respekts“ gelten, ist

auf der Internetseite zu lesen. Dem werde jedoch nicht entsprochen, wenn Kruzifixe von den Wänden entfernt und aus der Öffentlichkeit verbannt würden. So werde die hier gewachsene Kultur und Tradition zerstört.

Ausgehend von konkreten Fällen in den Gemeinden von Triengen im Kanton Luzern und Stalden im Kanton Wallis ist in der Schweiz ein Streit um die Zulässigkeit von Kreuzen und Kruzifixen in öffentlichen Schulen ausgebrochen. Die Freidenker-Vereinigung Schweiz hat die Kontroverse zum Anlaß ge-

nommen, um darüber hinaus neuerdings zu fordern, daß in der Schweiz keine neuen Gipfelkreuze mehr erstellt werden dürfen. Katholiken wehren sich gegen Intoleranz.

Hinweis: www.kruzifix-bleibt.ch

Bücherverbrennung

Zwei Inder und ein Schweizer, die am 5. November auf dem Berner Bundesplatz religiöse Schriften verbrennen wollten, wurden in Polizeihaft genommen. Die drei Männer kritisierten Bibel und Koranstellen als pornografisch und gewaltverherrlichend.

Eine Meldung aus dem Archiv des „13.“ aus dem Jahre 2007:

David Jan Schlesinger, selbststernanter „Pastor“ der religiösen Gemeinschaft „Kirche der heiligen Pilze der Schweiz“, ist wieder auf freiem Fuß. Nach 430 Tagen in Untersuchungshaft wurde er am Freitag, 10. August, aus dem Regionalgefängnis Thun entlassen. Die Anhänger der Gemeinschaft verstehen die Einnahme psychoaktiver Pilze als ihr Sakrament.

Der 37jährige Deutsche saß seit dem 8. Juni 2006 im Gefängnis. Der Leiter und Gründer der „Sacred Mushroom Church of Switzerland“ führte in Rüschegg-Eywald das „Hexen Hotel“, von wo aus die Anhänger seiner Glaubensgemeinschaft mit halluzinogenen Pilzen versorgt wurden. Nun wurde Pastor **David** aus der Untersuchungshaft entlassen. Das berichtet die

Kirche zum „Heiligen Pilz“

Zeitung „Der Bund“ am 16. August 2007.

Bei einer Hausdurchsuchung Anfang Juni 2006 fand die Polizei eine größere Menge psilocybinhaltige Pilze in unterschiedlichen Verarbeitungsstadien. Die Pilze bewirken berausende Sinnesstörungen. Sie sind im Verzeichnis der Betäubungsmittelverordnung als verbotene Stoffe aufgeführt. In einem Labor fanden sich ausserdem zum Teil besonders gefährliche Stoffe.

Die Anhänger erhielten ihr „Sakrament“ gegen eine Spende zugeschiedt. Dies werteten die Untersuchungsbehörden als illegalen Verkauf von verbotenen Substanzen. Sie vermuteten, daß der „Geistliche“ in großem Stil mit den „Magic Mushrooms“ Handel betrieben hatte.

Laut der eigenen Homepage versteht sich die Gemein-

schaft als Freundinnen und Freunde der Heiligen Pilze in der spirituellen Tradition der europäischen Druiden, Hexen und der südamerikanischen Inka.

Die Redaktion des „13.“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Tübinger Theologe **Hans Küng** den Humanisten, Freidenkern und Druiden sehr nahesteht. Ein Redakteur des „13.“ erinnert sich daran, daß er nach einem Vortrag an der theologischen Hochschule Linz um das Jahr 1988 einen Referenten fragte: „Und wenn ich Sie richtig verstanden habe, empfehlen Sie mir als 16jährigem Jugendlichen Drogen zu nehmen, weil das die Sinne, das Denken erweitert...?“ Die Frage wurde nie beantwortet. Innert Minuten, saßen Vater und Sohn alleine im Saal. Das Podium war leer. Die Veranstaltung beendete. **ae**

Karl Borromäus und die Reform der Kirche

Die Kirche bedarf nach den Worten von Papst **Benedikt XVI.** stets einer inneren Reinigung und Reform. Auch in der heutigen Zeit sei die Gemeinschaft der Gläubigen Prüfungen und Leiden ausgesetzt, heißt es in einer am 4. November veröffentlichten Botschaft des Papstes zum 400. Jahrestag der Heiligsprechung von **Karl Borromäus (1538-1584)**. Die katholische Kirche begann am 4. November den Gedenktag von **Karl Borromäus**, der am 1. November 1610 heiliggesprochen wurde. Die Schweizer Bischofskonferenz machte auf den Schutzpatron der katholischen Schweiz besonders aufmerksam. **Communiqué im (gekürzten) Wortlaut:**

Am 1. November 1610 wurde Karl Borromäus (geb. 2.10.1538 in Arona, gestorben 3.11.1584 in Mailand) heilig gesprochen. Er ist Schutzpatron der katholischen Schweiz. Die 400. Wiederkehr dieses Ereignisses ist für die Schweizer Bischofskonferenz Anlaß, mit Dankbarkeit und Freude an das Wirken **Borromäus'** in der Eidgenossenschaft zu erinnern sowie die Katholiken in der Schweiz einzuladen, sein Andenken als Kirchenreformer und treuer Befürworter der Beschlüsse des Trienter Konzils für die heutige und künftige Zeit zu pflegen.

Protector Helvetiae

Der Erzbischof von Mailand und Kardinal von **S. Prassede** in Rom war auf Antrag der katholischen Orte der Eidgenossenschaft von **Pius IV.** schon 1560 – während dem Konzil von Trient – zum Protector Helvetiae ernannt worden. Der Schweiz galt auch seine besondere Aufmerksamkeit: Durch Hirtenbesuche und diplomatische Reisen in die katholischen Orte verschaffte er sich ein persönliches Bild von den moralischen und materiellen Lebensumständen des Klerus und der Bevölkerung. Gegen den Sittenverfall derjenigen, die als gute Hirten die Herde wei-

den sollten (Ez 34,3ff), ging er mit Disziplinarmaßnahmen entschlossen vor.

Geistige Erneuerung

Er schaffte die Grundlagen für eine weit greifende geistige Erneuerung. Zur Ausbildung des Schweizer Klerus gründete **Borromäus** 1579 in Mailand das Collegium Helveticum und stiftete es mit 50 Stipendien aus; er unterstützte auch die Gründung des Collegio Papio in Ascona (1584). 1579 regte er die Errichtung einer ständigen Nuntiatur in der Schweiz an, die erst 1586 nach seinem Tod Wirklichkeit werden konnte. Er schlug auch die Gründung eines Jesuitenkollegs und eines Priesterseminars vor. 1579 ließen sich die Jesuiten in Luzern, 1580 in Freiburg nieder. Auf Anregung **Borromäus'** und dank der Unterstützung durch den apostolischen Nuntius in der Schweiz, **Giovanni Francesco Bonhomini**, eröffneten die Kapuziner ihre ersten Missionen in der Inner- schweiz (Altdorf 1581, Stans 1582, Luzern 1583, Schwyz 1585). Diese neuen Orden, deren Schwerpunkt in der Bildung der Jugend und in der Evangelisierung des Volkes liegt, haben das Gesicht der katholischen Kirche in der Schweiz nachhaltig geprägt.

Zu **Borromäus'** Zeit wie-

den die Bischöfe vor allem den Charakter und den Stil eines „dominus“ auf. **Borromäus** verkörperte einen neuen Typus von Kirchenhirten und einen neuen Stil von Führung in der Kirche, wie es dem Bischofsideal des Trienter Konzils entsprach. Die Bischöfe sollten sich als „Väter und Hirten“, nicht als Herren oder „brutale Unterdrücker“ des Kirchenvolkes betrachten. Sie sollten den ihnen Untergebenen so vorstehen, „daß sie nicht über sie herrschen, sondern sie wie Söhne und Töchter und wie Geschwister lieben“, denn Liebe bewirkt „mehr als Macht“.

Bischofsideal

Das Konzil hatte den Bischöfen die Residenzpflicht eingeschärft, damit sie die Herde nach dem Vorbild des guten Hirten „in Gerechtigkeit und Wahrheit“ weiden und führen können, statt sie „wie bezahlte Knechte“ im Stich zu lassen. Zur Hirtenaufgabe gehörten auch die Erweiterung des Visitationsrechtes und die Einschärfung der Visitationspflicht. Die Bischöfe sollten jährlich die gesamte Diözese oder „wenigstens den größeren Teil“ mit väterlicher Liebe und christlichem Eifer visitieren. Dabei sollten sie vor allem darauf achten, daß sie bei den Seelsorgern keinen „schlech-

ten und verdorbenen Lebenswandel“ zulassen. Vielmehr sollten diese „in Lebenswandel, Rede und Wissenschaft dem ihnen anvertrauten Volk GOTTES mit gutem Beispiel vorangehen“, wie es den „Dienem GOTTES“ entspricht. Ein besonders Anliegen ist dem Konzil die Lebensführung der Bischöfe und die Beseitigung des Nepotismus. Deshalb werden die Bischöfe ermahnt, ihren gesamten Lebenswandel so zu ordnen, „daß sich die übrigen an ihnen ein Beispiel an Sparsamkeit, Bescheidenheit, Enthaltbarkeit und ... an heiliger Demut nehmen können“.

Innere Erneuerung

Gerade auf die innere Erneuerung zielte sein Reformeifer. Dies zeigt sich vor allem in der Reform des unsittlichen Lebenswandels und der Ausbildung des Klerus – auch und gerade in der Schweiz. Den Seelsorgern galten immer wieder **Borromäus'** Mahnworte. Angesichts der Versuchung von Aktivismus und Verweltlichung machte er auf das Wesentliche aufmerksam: „Du bist Seelsorger? Versäume darüber nicht die Sorge um Dich selbst; teile dich nicht dermaßen großzügig aus, daß dir selbst nichts mehr übrig bleibt, wenn du an die Seelen der anderen denken mußt, für die du da bist, so darfst du auch deine eigene Seele nicht vergessen.“

Davon überzeugt, daß, um wirklich „Kirche zu sein“, das ganze Kirchenvolk sich mit dem Evangelium konfrontieren lassen sollte, entfaltete

Fortsetzung Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

te **Borromäus** eine rege synodale Tätigkeit: die „Acta Ecclesiae Mediolanensis“ zeugen von elf Diözesan- und sechs Provinzialsynoden. Im Anschluß an das Konzil von Trient, das die Abhaltung von Provinzialsynoden „wenigstens alle drei Jahre“ vorgeschrieben hatte“, wurde das Synodalprinzip zu einer Strukturkonstante der bischöflichen Tätigkeit **Borromäus**. Darin kommt ein Verständnis von Kirchenreform als Engagement des gesamten Kirchenvolkes „in Kommunion mit dem Bischof“ zum Ausdruck. Die Abhaltung eines Provinzialkonzils alle drei Jahre und die intensive Korrespondenz mit den Suffragankollegen sowie die apostolischen Visitationen erzeugten eine Erfahrung von gegenseitiger Information und Austausch und schliesslich auch von Mitverantwortung; in gewisser Weise nahm dies die modernen, regionalen Bischofskonferenzen vorweg. Mit seiner Vorstellung, daß die Reformkräfte auf die öffentliche Meinung einwirken müßten, zeigte **Borromäus** ein klares und durchaus modernes Bewußtsein. Dabei war er klug genug, einen guten, auf Verdienste beruhenden Mitarbeiterstab auszuwählen, der eine „Pflanzstätte“ vorbildlicher Kirchenhirten wurde.

Ortskirchen

Indem Borromäus 1565/1566 Rom verließ, um die Trienter Reform in seinem Mailänder Bistum und in der katholischen Eidgenossenschaft umzusetzen, verlagerte er den Schwerpunkt der Reform vom Zentrum in sei-

ne Ortskirche. Er gab damit zu verstehen, daß es sich bei der Umsetzung des Tridentinums nicht nur um eine politisch-organisatorische Entscheidung des Papsttums, sondern um die Angelegenheit der ganzen Kirche handelte: um eine Gelegenheit zum Engagement für jede Ortskirche und jeden Kirchenhirten. Er wartete nicht, bis Rom mit der Reform voranging, sondern nahm sein Recht und seine Pflicht ernst, seine Ortskirche zu reformieren. Auch hier an die älteste Tradition der Kirche anknüpfend, hatte **Borromäus** einen klaren Sinn für die Mitverantwortung der Bischöfe und für die Kommunion zwischen den Ortskirchen. Seine regen Kontakte mit anderen reform-

orientierten Bischöfen machen ein Netz von Ortskirchen und Christen sichtbar, die ungeachtet der Zustände in Rom, wo Nepotismus und ein Verständnis des Bischofs als „dominus“ weiterhin vorhanden waren, die Trienter Reform beispielhaft vorantrieben.

Glaubenswächter

Karl Borromäus lebte in „schweren, Zeiten“, die weniger durch die dialogale Begegnung als durch die scharfe Trennung zwischen den Konfessionen und die Verfolgung von Andersgläubigen geprägt waren. Die wesentlichen Merkmale der Persönlichkeit **Karl Borromäus** – die Verkörperung

des Bischofsideals des Trienter Konzils, seine Tätigkeit als Prediger und Kirchenreformer, die Betonung der inneren Erneuerung bei der Umsetzung der Konzilsbeschlüsse, die Einheit von innerem Leben und pastoralem Handeln, von asketischem Beispiel und ekklesialem Lehramt, von Lenkung der Mailänder Kirche und Dienst an der Gesamtkirche – mögen uns allen angesichts der 400. Wiederkehr seiner Heiligsprechung Ansporn sein, die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils als Reform unserer Ortskirche behutsam und entschlossen zugleich voranzutreiben (gekürzter Text der Schweizer Bischöfe vom 3. November 2010 – kipa, 3. 11. 2010).

Migrantenkomitee für Ausschaffungsinitiative

Am 5. November hat sich das Migrantenteam für die Ausschaffungsinitiative den Medien präsentiert. Die Ausschaffungsinitiative gelang am 28. November 2010 zur Abstimmung. Wer sein Gastrecht missbraucht, wer sich nicht an die Regeln hält und kriminell wird, hat das Land zu verlassen.

Viele Bürgerinnen und Bürger fühlen sich nicht mehr sicher in der Schweiz. Nicht nur ältere Menschen und viele Frauen trauen sich abends nicht mehr alleine aus dem Haus, insbesondere auch viele Jugendliche kennen Anmache, Pöbeleien und Schlägereien im Alltag. Nahezu die Hälfte aller Verbrechen in der Schweiz wird von Ausländern verübt. Der Anteil ausländischer Straftäter bei

vorsätzlichen Tötungsdelikten liegt bei 59 Prozent, bei Vergewaltigungen gar bei 62 Prozent! Auch der Anteil der Ausländer bei Fällen von Sozialmissbrauch ist überdurchschnittlich hoch. Diese Situation ist für das Migrantenteam nicht länger hinnehmbar.

Die Migranten fordern, daß wer die Gesetze der Schweiz aufs Gröbste verletzt, das heißt kriminell wird und damit die Großzügigkeit der Schweiz als Gastland missbraucht, nicht in der Schweiz bleiben darf. Aus ihrer Erfahrung wissen sie auch, daß solches Verhalten in vielen Ländern dieser Welt niemals geduldet würde. Zudem sind auch Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz Opfer von Gewalt und Verbrechen. Sie sind nicht länger bereit, sich wegen einigen kriminellen

Ausländern rechtfertigen zu müssen und unter deren Taten zu leiden. Viele Ausländerinnen und Ausländer kämpfen dafür, daß die Schweiz generell härter gegen kriminelle vorgeht. Dazu gehört, daß schwer kriminelle Ausländer ausgeschafft werden.

Die Mitglieder des Migrantenteams für die Ausschaffungsinitiative sind überzeugt, daß von einer Annahme der Initiative Schweizer wie Ausländer gleichsam profitieren werden und die Schweiz damit sicherer wird.

Migrantenteam für die Ausschaffungsinitiative
Nationalrätin
Yvette Estermann
Bergstrasse 50A
6010 Kriens
yvette@estermann-dr.ch
www.neue-heimat.ch

Seligsprechung

Die österreichische Ordensgründerin **Barbara Maix** (1818-1873) wurde am 6. November in Brasilien seliggesprochen. Die Feier im Gigantinho-Stadion in Porto Alegre wurde vom Präfekten der vatikanischen Heiligsprechungskongregation, Erzbischof **Angelo Amato**, geleitet.

Barbara Maix war die Tochter eines kaiserlichen Hofbeamten in Wien. Im Alter von 15 Jahren hatte sie bereits beide Eltern verloren und arbeitete als Schneiderin. Später eröffnete sie in Wien einen gut gehenden Damensalon und ein Lehrlingsheim, in dem sie auf ein christliches Leben achtete.

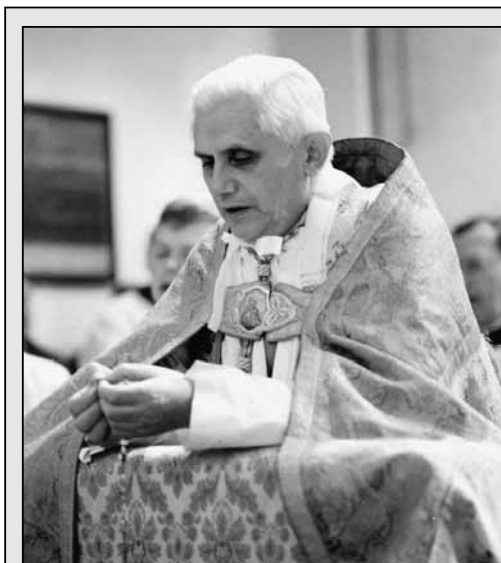
Mit Freundinnen gemeinsam wollte **Maix** in Wien auch eine Schwesternkongregation gründen. Als sie mit dem Plan nicht vorankam und zudem als Gegnerin der bürgerlichen Revolution von

1848 auch wirtschaftlich in Probleme – durch Ausbleiben ihrer früheren Kundschaft – geriet, entschloß sie sich zur Emigration in das Brasilianische Kaiserreich.

1849 gründete **Maix** in Rio de Janeiro die Kongregation „Irmãs do Imaculada Coração de Maria“. Der Orden widmete sich der Arbeit mit Straßen- und Waisenkindern und dem Kampf gegen die Sklaverei. Die Schwestern setzten sich auch als Pflegerinnen für verwundete Soldaten während des Paraguay-Krieges 1864-70 ein.

Heute arbeiten die Schwestern vor allem im Erziehungs- und Gesundheitsbereich. Niederlassungen finden sich außer in Brasilien unter anderem in Haiti, Bolivien und Mocambique.

Für Schwester **Barbara Maix** bestätigte der Vatikan am 27. März ein Heilungswunder.

**Gebetsmeinung für Dezember 2010**

1. Für alle von uns, die selbst Leid erfahren: Um mehr Verständnis für Menschen, die einsam, krank oder betagt sind und deshalb unsere Hilfe suchen.
2. Für die Völker der Erde: Sie mögen CHRISTUS und seiner Botschaft des Friedens, der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit ihre Tore öffnen.

Benedikt XVI. sprach sechs Ordensleute heilig

Papst Benedikt XVI. hat am 17. Oktober 2010 sechs Ordensleute in Rom heiliggesprochen. Zehntausende Gläubige feierten mit dem Papst die heilige Messe.

An dem Oktober-Vormittag auf dem Petersplatz in Rom erhob **Benedikt XVI.** eine Australierin, einen Polen, einen Kanadier, zwei Italienerinnen und eine Spanierin zur Ehre der Altäre.

Unter den Pilgern waren rund 8.000 Australier, die zur Kanonisierung von Mary MacKillop (1842-1909), der ersten Heiligen des fünften Kontinents, angereist waren. Auch der australische Außenminister und frühere Premierminister **Kevin Rudd** und der Kanadische Außenminister **L. Cannon** nahmen

an dem Gottesdienst teil.

MacKillop, Tochter schottischer Einwanderer, gründete 1867 den Orden der „Schwestern des Heiligen Joseph vom Heiligen Herzen“. Die vor allem im Bildungs- und Sozialwesen tätige Kongregation zählt gegenwärtig insgesamt rund 850 Schwestern in Australien, Neuseeland, Irland, Peru, Schottland, Brasilien und Osttimor.

Als weitere Vorbilder für die Weltkirche erhob **Benedikt XVI.** den polnischen Regularkanoniker **Stanislaw**

Kazimierzcyk (1433-1489), den Kanadier **Andre Bessette** (1845-1937) von der Kongregation vom Heiligen Kreuz sowie die aus der mittelitalienischen Region Marken stammende **Klarissin Battista Varano** (1458-1524) zu neuen Heiligen. Zudem sprach **Benedikt XVI.** die süditalienische Ordensgründerin **Giulia Salzano** (1846-1929) und die spanische Ordensgründerin **Candida Maria de Jesus Cipitria y Barriola** (1845-1912) heilig. Zuletzt hatte **Benedikt XVI.** im Oktober 2009 auf dem Petersplatz vier Männer und eine Frau zur Ehre der Altäre gehoben.

Märtyrer des Marxismus

In Rumänien ist ein Opfer der kommunistischen Kirchenverfolgung seliggesprochen worden. Bei einer Messe in der Grenzstadt Oradea wurde am 30. Oktober der aus Ungarn stammende Bischof **Szilard Bogdanffy** (1911-53) als Märtyrer zur Ehre der Altäre erhoben. Eineinhalb Monate nach seiner Weihe zum Weihbischof für Satu Mare im Februar 1949 wurde er verhaftet und wegen Spionage und Staatsverrat zu Arbeitslager verurteilt. Er starb vier Jahre später infolge von Misshandlung und Unterernährung an einer Lungenentzündung.

Kardinal empfing buddhistischen Abt

Einen gemeinsamen Appell zu einem intensiveren Dialog der Weltreligionen zur Wahrung des Friedens in der Welt formulierten der Wiener Erzbischof, Kardinal **Christoph Schönborn**, und der chinesische buddhistische Abt **Shi Yongxin**. Er gilt als ranghöchster buddhistischer

Würdenträger Chinas und ist zugleich Abgeordneter zum chinesischen Volkskongreß.

Bei der Begrüßung im Erzbischöflichen Palais hob Kardinal **Schönborn** das besondere österreichische Bemühen um einen fruchtbaren Dialog der Religion hervor. „Dies ist auch das Erbe Kar-

dinal **Franz Königs**, der selbst ein großer Förderer des Dialogs der Religionen war“, so Kardinal **Schönborn**. Zugleich betonte er die Bedeutung der „religiösen Dimension im Leben des Menschen“ und dankte dem Abt, daß er nach Österreich gekommen ist, „um uns ein lebendiges Zeugnis der buddhistischen religiösen Tradition zu geben“. Gerade im Mönchtum gebe es zwischen der christlichen und der buddhistischen Tradition einige Berührungspunkte, so der Kardinal.

Werte Leserinn, werter Leser! Bitte beachten sie zu dieser Meldung den Auszug links auf dieser Seite im Kasten aus einem Buch, das 1955 in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erschienen ist. Es handelt sich um die Beschreibung eines buddhistischen Rituals zur Anrufung eines blutrünstigen buddhistischen „Gottes“. Es ist die Schilderung einer buddhistischen Tradition, aus dem Buch „Wo Berge Götter sind“ auf den Seiten 230 und 231. Der österreichische Autor des Buches, René von Nebesky-Wojkowitz, verbrachte mehrere Jahre an der Nordgrenze Indiens zum buddhistischen Tibet. Er selbst beschreibt sich als nicht religiös und erzählt lediglich, was er sieht, hört und riecht, ohne jede Wertung. Wo Seine Eminenz Schönborn die Berührungspunkte im Mönchs- und Priestertum zwischen christlicher und buddhistischer Tradition zu finden glaubt, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich fand und finde keine. ae

Buch über den Stephansdom

Zu einer Wiederentdeckung und einem Verstehen der reichen Symbolsprache des Wiener Stephansdoms lädt das im Wiener Domverlag neu erschienene Buch „Der Stephansdom. Orientierung und Symbolik“ ein. Hervorgegangen aus einer Vorlesungsreihe, will das mit zahlreichen Fotos und Grafiken illustrierte Buch in achtzehn Einzelbeiträgen die geschichtliche Entwicklung des Domes ebenso nachzeichnen wie seine Bedeutung für die Architektur, die Seelsorge und seine heutige Verankerung im Bewußtsein der Österreicher.

100.000 Bücher nach Bonn

Die Steyler Missionare haben ihre Bibliothek in der österreichischen Niederlassung Sankt Gabriel aufgelöst und in das rheinische Sankt Augustin verlegt. Rund 100.000 Bücher wurden aus Mölding bei Wien in das Kloster bei Bonn gebracht. Dadurch ist dort eine der größten und wertvollsten Fachbibliotheken Deutschlands entstanden. Die nun rund 250.000 Bücher umfassende Sammlung dient zur wissenschaftlichen Forschung in der Sankt Augustiner Hochschule des Ordens. Die ordenseigene Hochschule in Mölding hatte 2004 ihren Vorlesungsbetrieb eingestellt. „Die Bücher aus Sankt Gabriel ergänzen unseren Bestand fast perfekt, da wir nun auch vermehrt Literatur aus dem 17. und 18. Jahrhundert anbieten können“, sagt Sankt Augustins Bibliothekar **Guido Hackelbusch**.

Metropolit widerspricht

Keinen Durchbruch gebe es im ökumenischen Dialog, das betonte der Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche Metropolit **Hilarion**. Medien berichteten, in Wien habe es echte Fortschritte in den katholisch-orthodoxen Beziehungen gegeben.

Beim Abschluß-Dokument der Dialogkommission, in dem die Rolle des Bischofs von Rom betrachtet wird, handle es sich lediglich um ein Arbeitspapier, so **Hilarion**. Dieses gebe allerdings nicht die Position der orthodoxen Kirche wieder: „Entgegen der Behauptungen der Presse kam es in der Tagung der orthodox-katholischen theologischen Kommission zu keinen Durchbrüchen.“

Thema der Tagung war „Die Rolle des römischen Bischofs im ersten Jahrtausend“.

Persischsprachige Gemeinde

In Wien gibt es jetzt auch eine persischsprachige katholische Gemeinde. Die Gottesdienste der Gemeinde werden jeweils am Samstag in der Canisiuskirche im 9. Bezirk gefeiert. Die Gemeinde ist die erste ihrer Art in Mitteleuropa. Die Anzahl der iranischen und afghanischen Katholiken in Wien ist derzeit noch gering. Die meisten sind als Flüchtlinge nach Österreich gekommen, darunter auch Konvertiten, die wegen des „Glaubensabfalls“ vom Islam in ihrer Heimat bedroht wurden. In Wien gibt es neben der katholischen persischen Gemeinde auch fünf evangelikale persische Gemeinschaften.

Bewegt Preßlmayer die Kirche endlich?

Kurz vor Redaktionsschluß begann nach fast 80 Tagen Hungerstreik **Josef Preßlmayers** Bewegung in den österreichischen Episkopat

zu kommen. Bischof **Küng** sagte der Tageszeitung „Die Presse“: Es wird in der nächsten Zeit Gespräche mit „Aktion Leben“ über Wege und

Zielsetzung geben. **Küng** betonte allerdings auch, Preßlmayer erschwere den Dialog zwischen Kirche und „Aktion Leben“. Seite 20 und 23!

Was Jugendliche von der Kirche nicht wissen wollen:

Katholische Jungschar Salzburg erklärt Sex

Durch internationale Verpflichtungen hat möglicherweise der Salzburger Erzbischof **Alois Kothgasser** zu wenig Zeit, sich um seine katholische Jugend zu kümmern. Sonst wäre es nicht möglich, daß Äußerungen der katholischen Jugend Salzburgs die berühmte gewordene Jugend-CD der Diözese Linz noch übertreffen. Gegen die Linzer Jugend-CD brach bekanntlich ein solcher Sturm der Entrüstung von Katholiken (inklusive Kirchensteuerboykott) los, daß die Diözesanführung schließlich klein beigeben und sogar den Kommunikationschef der Diözese ablösen mußte. Möglicherweise trug der damalige Skandal zu einer noch immer dauernden Krankheit von Bischof **Ludwig Schwarz** bei. Soweit ist es in Salzburg freilich noch nicht. Auch Kardinal **Leonardo Sandri**, der sich Ende Oktober mit **Kothgasser** im schweizerischen **Mariastein** zur Überreichung des Ernennungsschreibens von „Catholica

Unio“ (siehe Meldung „Personalien“ auf dieser Seite) wußte vom Salzburger Skandal offensichtlich noch nichts. Sonst hätte er sich vielleicht die Bestellung **Kothgassers** überlegt. Die katholische Jugend Salzburg fragt in ihrer offiziellen Zeitschrift ganz unverblümt: „Zu Dir oder zu mir?“ Es geht um „Jugendliche und Sexualität“. Soll also der Bub zum jungen Mädchen nach Hause kommen, oder das Mädchen zum jungen Knäblein? Da wird auch nichts ausgelassen: daß das Embryo schon im Mutterleib einen erigierten Penis hätte oder eine ebenso gewordene Klitoris und wie wohl die ideale Penislänge bei einem normal gebauten Burschen sei. Hinweise auf die indischen exotischen Einführungen in die Liebesspiele des **Kamasutra** fehlen nicht. Viele Ausdrücke aus dem Sexualverhalten sind Menschen mit normaler Bildung nicht bekannt. Die Autoren des Salzburger katholischen Sexmagazins müs-

sen sich durch ganze Berge von Pornoheften und Pornovideos durchgefressen haben. Alle Achtung: sie könnten sich um einschlägige Beschäftigungen in einschlägigen Magazinen sicherlich durchaus mit Erfolg bewerben. Nur: Das ist eine Bankrotterklärung des Primas Germaniae, des Erzbischofs von Salzburg Dr. Alois Kothgasser. Würde ein Funktionär in Politik oder Wirtschaft seine Aufsichtspflicht so sehr vernachlässigen: er wäre rücktrittsreif.

PERSONALIA

Ihr Muslime, kommt alle herein!

Der „Christliche Rat für das Gespräch mit den Religionen“ in Oberösterreich (CRR) hat eine Orientierungshilfe für den Bau von Moscheen heraus-

gegeben. Darin heißt es, daß der Bau von Moscheen auf der Basis der freien Religionsausübung nicht unterbunden werden könne. Dem CRR gehören die alkatho-

lische Kirche, die evangelische Kirche A. B., die evangelisch-methodistische Kirche, die katholische Kirche und die rumänisch-orthodoxe Kirche an.

Die Spekulationen und Gerüchte, die derzeit durch Wien laufen, sind so ungeheuerlich, daß man sie nicht glauben kann und darf.

Als Journalist muß man vorsorglich alle Eventualitäten gleich am Anfang dazuschreiben: für jeden und jede gilt natürlich die Unschuldsvermutung. Es geht um den „Fall Natascha Kampusch“. Im Hintergrund der Affäre, so lautet das Gerücht, habe ein Kreis von bekannten Persönlichkeiten agiert. Sie seien Kinderschänder. Für alle gilt die Unschuldsvermutung.

Die Berichterstattung über den „Fall Kampusch“ wurde von Anfang an durch eine Gruppe von Menschen ebenso gelenkt wie behindert, der Journalisten, Psychiater, Psychologen und Anwälte angehörten. Erhebungen von „kleinen“ Kriminalbeamten verschwanden ebenso wie Zeugenaussagen, die nicht in die offizielle Darstellung einer „Einzeltäterschaft“ paßten.

Seriös kann man sagen: Im Fall von Natascha Kampusch sind (derzeit) keine Verfahren anhängig. Vor einem Jahr, nämlich Ende

Natascha K. und kein Ende

2009, stellten die „Sonderkommission Kampusch“ unter der Leitung des Chefermittlers Franz Kröll und die sogenannte Evaluierungskommission (Leitung: der ehemalige Verfassungsgerichtshofpräsident Ludwig Adamovich) ihre Arbeit ein. Das geschah auf Anordnung der Staatsanwaltschaft. Im Juni 2010 verübte der erfahrene Chefermittler Franz Kröll Selbstmord. Franz Kröll hatte nicht geglaubt, daß das kleine Schulmädchen Natascha im März 1998 von Wolfgang Priklopil allein entführt worden sei. Er habe mindestens einen Mittäter gehabt...

Als Natascha Kampusch aus ihrem Gefängnisbunker entkam, richtete sich Entführer Wolfgang Priklopil selbst. Es gibt Zweifler, die meinen, bei dem Suizid habe es Mithelfer gegeben. Chefermittler Franz Kröll soll

Selbstmord dadurch begangen haben, daß er sich die Pistole selbst hinten im Genick ansetzte und abdrückte. Aber das ist ein Gerücht und könnte böswillig erfunden sein.

Fest steht allerdings auch: Der ehemalige Präsident des Obersten Gerichtshofes (OGH) Johann Rzeszut sagt, daß Chefermittler Franz Kröll unter großem Druck stand: Die Staatsanwaltschaft habe ihm unmißverständlich nahegelegt, die Ermittlungen einzustellen.

Das Positive an dem „Fall Kampusch“ ist: ehemalige Spitzenjuristen (und dazu zählt auch der pensionierte Richter Martin Wabl) setzen sich mit der ganzen Kraft ihres Namens und ihrer Reputation ein. Klarheit in den „Fall Kampusch“ zu bringen.

Vor mehr als vier Jahren, am Beginn der Affäre, im September 2006, schrieb

„Der 13.“ daß der Fall so unausgegoren sei, daß man darüber noch nicht schreiben könne. Schon damals machte uns das ganze um die „Freigekommene“, „Entflohene“, „wunderbar aus den Fängen eines Ungeheuers Entkommene“ professionell aufgebaut Umfeld mehr als mißtrauisch.

Da schien mehr dahinterzustecken, als die wunderschöne Fassade der verständnisvoll geführten ORF-Interviews zeigte.

Was im „Fall Kampusch“ fehlt, ist ein Aufdecker-Journalist wie Hans Pretterebner in der Lucona-Geschichte. Damals mußten Minister abtreten. Damals ging es aber auch um hunderte Millionen Schilling. Im gerichtsanhängigen Fall heute geht es nur um schäbigen Sex und eine möglicherweise bis in die Spitze des Staates verrottete Gesellschaft. Also um das, was wir immer schon wußten.

Und immer noch gibt es Fragen im „Fall Kampusch“, die geklärt werden müßten. So steht beispielsweise seit einiger Zeit fest, daß es einen Abschiedsbrief des Ent-

Fortsetzung Seite 16
führers von Natascha Kampusch gibt. Aber dieser „Abschiedsbrief“ ist nicht echt, sondern gefälscht. Der gefälschte „Abschiedsbrief“ Wolfgang Priklopils ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Schreiben des Geschäftspartners von Wolfgang Priklopil. Nach einer graphologischen Expertise des Bundeskriminalamtes vom November 2009 stammt die Schrift auf dem Abschiedsbrief nicht von Priklopil, sondern vom Geschäftspartner Priklopils. Dieser wurde jedoch seinerzeit von der Staatsanwaltschaft nicht als Mittäter oder Mitwisser angeklagt, sondern nur wegen „Begünstigung“. Beim Prozeß im August 2010 wurde er freigesprochen. Chefermittler Franz Kröll, der Selbstmord verübte, glaubte nicht, daß Natascha Kampusch von einem einzigen Mann entführt wurde. Das glaubt auch Ludwig Adamovich nicht. Das glaubt auch Martin Wabl, der pensionierte Richter aus der Steiermark nicht, der viel Zeit in die Aufklärung des Falles investierte und darüber ein ungemain aufschlußreiches Buch schrieb. Und auch Ex-OGH-Präsident Johann Rzeszut glaubt nicht, daß die kleine Natascha vom Wolfgang Priklopil allein entführt wurde. Andreas Unterberger, einer der erfahrensten Journalisten des Landes, schrieb dazu den denkwürdigen Satz: „In unserer Justiz sind offenbar merkwürdige Kräfte am Werk, gegen die sich auch zwei der renommiertesten Gerichtspräsidenten nicht durchsetzen können. Und das macht dann doch mehr als angst und bange.“

Verhaltene Kritik von Bischof Klaus Küng:

Schändung der Gottesmutter im Landhaus von St. Pölten

Auf Kosten der NÖ-Steuerzahler wurden im Landhaus St. Pölten religiöse Gefühle verletzt. Landeshauptmann Pröll (ÖVP) und Landesrat Heuras (ÖVP) stört das anscheinend nicht

„Es ist ja hinreichend bekannt, daß im Foyer zum Landtagssitzungssaal viel und reichlich auf Kosten der Steuerzahler gefeiert wird. In Zeiten wie diesen ist das schon verwerflich genug, sich aber jetzt auch noch mit einem Künstler zu umgeben, der religiöse Gefühle mit Füßen tritt, ist abscheulich!“, sagt Landtagsabgeordneter Christian Hafenecker

(FPÖ). Die ÖVP schweigt betroffen.

Stein des Anstoßes ist die derzeit laufende Ausstellung des Australiers Mark Rosset, bei der ein lebensgroßes Bildnis der Gottesmutter Maria umhüllt von einem gepoppten Kondom mit herablaufendem Ejakulat zu sehen ist. Darüber hinaus stellt Rosset auch Marienstatuen in Dildoform aus.

Der Abgeordnete hat eine

entsprechende Anfrage an Landeshauptmann Pröll und den bei der Eröffnung anwesenden Landesrat Heuras gestellt. „Diese beiden VPs-Politiker sollen mir und vielen anderen Landsleuten erklären, was sie sich dabei denken, wenn sie so was ausstellen“, so die klare Haltung der Freiheitlichen. Auch Bischof Küng äußerte (verhalten) Kritik: Er erklärte, eine solche Darstellung der Muttergottes sei geeignet, „die religiösen Gefühle vieler Menschen in unserem Land, für die Maria der Inbegriff der Reinheit ist, schwer zu verletzen – unter anderem meine eigenen“. Küng betonte, er äußere diese Kritik in „Respekt vor der spirituellen Erfahrung eines Künstlers und seinem Bedürfnis, diese auch provokativ darzustellen“.



Ist der Landeshauptmann Niederösterreichs pervers? Er läßt Madonnen-Statuen aufstellen, die als Dildos zur sexuellen Befriedigung dienen sollen (Bild ganz unten). Er läßt eine Madonnen-Statue im Landhaus aufstellen, über deren Kopf Ejakulat rinnt und über die ganze Madonna wurde auch noch ein angebranntes Kondom gezogen (Bilder links und oben). Der kürzlich verstorbene ÖVP-Landeshauptmann Andreas Maurer würde dem Pröll eine Watschen dafür geben haben.



Martin Humer wird 86 Jahre alt! „Der 13.“ gratuliert

Der Pornojäger und Lebensschützer Martin Humer hat (nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt) seinen 86. Geburtstag am 11. November nicht im Büro, sondern zu Hause gefeiert. Der langjährig Erfahrene für Recht und Gesetz im Pornobereich war kürzlich der Sexbranche wieder zu nahe getreten. So ließen sich die er-

bitterten Gegner des Pornobürokraten eine neue Masche einfallen: Sie zeigten ihm wegen Mißachtung des Verbotsgesetzes an. Er hätte sich irgendwann und irgendwo als Neonazi betätigt. So wurde der Pornojäger kurz vor seinem 86. Geburtstag in den Räumen der Waizener kirchlicher Polizei zum „Sachverhalt“ einvernommen. Martin Humer sagte

dem vernehmenden Polizeibeamten um 13 Uhr 55 folgendes: „Ich glaube an Gott, an den allmächtigen Vater und an die Dummheit der Menschen. Ich hoffe, daß die Dummheit ergebiger ist als die Bosheit, denn die Dummheit ist das achte Sakrament (meinen viele Theologen); sonst würden der Teufel zu viele „Ehrenbürger“ holen. Freundliche

Grüße an die diversen „Hofräder nach Wien“. Humer.“

Martin Humer wartet seither frohgemut auf Prozeß und Freispruch. Wir von „13.“ wünschen aber unserem Freund Martin zum Geburtstag alles Gute und Gottes Segen! Ad multis annos! Er möge seinen vielen Freunden noch lange erhalten bleiben.

Wie man eine Pfarrgemeinde zerstört:

Masterplan für Erzbistum Wien

Er habe die Vision eines Masterplans für seine Erzdiözese. Diesen Ausspruch des Karinalerzbischofs von Wien Dr. Christoph Graf Schönborn brachten die offiziellen katholischen Nachrichtenagenturen des deutschsprachigen Raumes am 15. Oktober 2010.

Die Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe datierte die Information Schönborns exakt um 16 Uhr 25. Das war später Nachmittag, die Tageszeitungen hatten ihre wesentlichen Inhalte schon fixiert. Die Meldung fand daher

PERSONALIA

Mit dem „Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst erster Klasse“ ist der Salzburger Prälat Johannes Neuhardt ausgezeichnet worden.

Österreichs längstdienender Olympia- und Weltmeisterschaftsteilnehmer, „Olympiakaplan“ Pater Bernhard Maier, ist mit der Päpstlichen Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet worden.

Der Linzer Theologe Andreas Telsler ist mit dem „Karl-Rahner-Preis 2010 für theologische Forschung“ ausgezeichnet worden.

kaum Beachtung. Sie lief unter dem Titel „Schönborn: Reform der Kirche und Mission“.

Gastredner Mertes

Schönborn sagte die Worte von seiner „Vision eines Masterplans“ übrigens bei einer Pressekonferenz.

Gastredner war dabei der Jesuitenpater Klaus Mertes aus Berlin. Das ist interessanterweise jener hoch- (oder weniger gelehrte) Mann, der sich seinen derzeitigen Ruhm beim Beginn der Mißbrauchsdebatte eingetreten hat. Wenn ich mich recht erinnere, hat er irgendwelche Mißbräuche an seinem Institut in Berlin aufgedeckt. Das brachte ihm größere zeitgeistige Beachtung in den Medien. Möglich, daß Schönborn deswegen diesen Mann nach Wien eingeladen hatte: Irgendwie ging es bei der Pressekonferenz um die künftige verschleierte Auflösung von Pfarren. Ich glaube nicht, daß die „Vision“ Schönborns im Sinne einer Marienerscheinung zu verstehen ist. Daher nahm ich kein theologisches, sondern ein sprachliches Lexikon in

die Hand. Ich suchte, was wohl ein „Masterplan“ sei.

Ein Masterplan?

Im Duden-Fremdwörterbuch fand ich den Begriff trotz seiner darin enthaltenen 40.000 Fremdwörter nicht. Wohl wurde ich beim Wort „Master“ fündig: Das ist etwa ein Leiter bei Parforcejagden, eine Schallplattenmatrize oder ein junger Herr. Es ist auch eine akademische Würde. Kurz gesagt: Ich kann mir noch immer nicht vorstellen, was die Vision eines Masterplans ist. Herr Kardinalerzbischof möge mir verzeihen, daß ich seine Worte ein wenig kritisch-humoristisch unter die Lupe nahm. Das ist notwendig, weil es um ein ganz ernstes Problem geht: um die Auflösung von Pfarren, den Abriß und das Herschenken. Im Gegensatz zu den deutschen Bischöfen gibt der Wiener Kardinal seinen Schäfchen die bitteren Pillen in ganz kleinen Portionen ein. Das Bistum Trier ließ etwa vor wenigen Tagen verlauten, allein bei den Kirchengemeinden müßten im kommenden Jahr mehr als zehn Millionen Euro gespart

werden. In Wien gehen die Wege Schönborns etwas versteckter, diplomatischer. Man muß zwischen den Zeilen lesen können, wenn man die harten Fakten wissen will. Da organisierten die bewährten Mitarbeiter Schönborns schon am 18. September eine Pressekonferenz. Titel: „Zahl der Gemeinden bleibt, bei Pfarren aber Rückbau möglich“ Wörtlich sagte der Kardinal nach einem (nichtöffentlichen!) Studientag: „Jetzt ist die Situation, wo wir das eine oder andere zurückbauen müssen. Das bedeutet aber nicht, daß es weniger Gemeinden geben wird, aber vielleicht weniger Pfarren“.

Ganz konkret heißt das: Die Erzdiözese Wien wird beispielsweise am 1. Juni 2011 die Pfarrkirche Neulerchenfeld „Zur schmerzhaften Muttergottes“ in Ottakring den orthodoxen Serben übergeben. Die aus der Barockzeit stammende Pfarrkirche wird dann zu einem Gottesdienstraum der serbisch-orthodoxen Diözese Mitteleuropa, die ihren Sitz im norddeutschen Hildesheim hat.

Am Samstag, 6. November verteidigte Schönborn die



Ein Foto der Meßfeier (in deutsch/polnischer Sprache) mit Kardinal Christoph Graf Schönborn in der Pfarre Neulerchenfeld, das eindrucksvoll zeigt, wie eine „sterbende Pfarre“ gemäß Herrn Kardinal Schönborn aussieht. Die Kirche wird verschont, der Pfarrhof allerdings verkauft. Der Kardinal ist ein großer Mann: man sieht es auf dem Bild. Auf der Stufe, auf der er steht, ist er noch 25 Zentimeter größer. Die zum Kommunionempfang Knieende vor ihm zwingt ihn, sich tief zu bücken. Man wird den Eindruck nicht los, daß der Kardinal eine Gemeinde zerstören will, die ihm zu gläubig ist, die funktioniert. Der Anfang von dem, was noch kommt? Wird die Vision eines Masterplanes verwirklicht?

Einige Fragen der Pfarrgemeinde an Herrn Kardinal Christoph Schönborn anlässlich seines Besuches der Pfarre Neulerchenfeld im Rahmen der von ihm beschlossenen Pfarrauflösung:

Eingangs möchten wir festhalten, daß die Pfarrauflösung gegen unseren Willen durchgesetzt werden soll. Wir betrachten dies als grobes Unrecht, das uns zugefügt wird.

*

Meinen Sie, daß die serbisch-orthodoxen Christen ihr Fundament auf die Vertreibung hunderter Katholiken bauen möchten?

*

Die polnische Kirche am Rennweg ist total überlastet (10 Sonntagsmessen). Die einzige Kirche im Dekanat, mit gut besuchten polnischen Messen, ist Neulerchenfeld und diese Kirche wird nun aufgelöst?

*

Was haben Sie gegen polnische Katholiken?

*

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum gerade unsere Kirche so stark frequentiert wird und wieso wird dies von der Diözese nicht tatkräftig unterstützt?

*

Werden Pfarrgemeinden mit geringeren Kirchenbeitragsanteilen (aber höheren Besucherzahlen) gegenüber solchen mit umgekehrten Verhältnissen gering geschätzt, nur weil sie Kosten verursachen?

*

Was ist aus Ihrer Sicht besser: Anzahl der praktizierenden Gläubigen oder Kirchenbeitragszahler?

*

Im kommunistischen Polen ermutigte der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. die Polen, ihre Kirchen und ihren Glauben gegenüber der Diktatur zu bewahren, mit den auch von Ihnen zitierten Worten „Fürchtet Euch nicht!“ Was glauben Sie, wie sich Polen fühlen, wenn sie nun für ihre lieb gewonnene Kirche wieder kämpfen müssen?

*

Wir sind gewiß, daß Ihrer Entscheidung Fehlinformationen und Mißverständnisse zu Grunde lagen und möchten gerne wissen, ob Sie auf Grund neuerer Erkenntnisse nochmals abwägen, Ihre Entscheidung zu überdenken und bitten um eine diesbezügliche Mitteilung.

Übergabe dieser (im 16. Bezirk gelegenen) Neulerchenfelder Kirche. Er mußte allerdings zugeben: „172 katholische Pfarrkirchen sind in Wien nicht haltbar“. Relativ wenig Bewohner der Stadt seien „praktizierende“ Katholiken: Das ist eine schmerzliche Realität“, so Kardinal Schönborn.

Was für ihn aber nicht in Frage komme, sei ein Verkauf von Kirchen, damit sie – so wie in anderen westeuropäischen Ländern – Einkaufszentren oder Discos werden: „Deswegen übergeben wir lieber das eine oder andere Gotteshaus an östliche Kirchen, mit denen wir so viel gemeinsam haben“.

Dürftige Antworten

Die Messe wurde vom Herrn Kardinal gelebt ohne auf die anstehenden Probleme einzugehen. Anschließend wurden einige Fragenrunden vom PGR moderiert. Zusätzlich kamen noch eine Vielzahl von Fragestellern zu Wort. Die Beantwortung war äußerst dürftig. Es wurde nicht ausdrücklich gesagt, daß die Auflösung (Pfarrzusammenlegung nach offizieller Lesart) endgültig sei, sondern es wurde davon ausgegangen, daß es so ist. Immer wieder wurde die Ökumene und die sinkende Katholikenanzahl angesprochen, wobei die Angaben über die Anzahl von serbisch-orthodoxen Christen aufgrund offizieller Statistiken angezweifelt wurden. Die mehrmals gestellte Kernfrage, warum er eine aufsteigende und lebendige Pfarre (was Schönborn auch zugab) zerschlagen werden müsse, blieb unbeantwortet. f.e.

PERSONALIA

Martin Linner (36), Priester der von Bischof Kurt Krenn in der Diözese St. Pölten angesiedelten Gemeinschaft „Servi Jesu et Mariae“ (SJM), ist neuer Mitarbeiter in der deutschsprachigen Abteilung des Päpstlichen Staatssekretariats. Der aus Tachtering in der Erzdiözese München stammende Ordensmann ist Nachfolger von Pater Andreas Schögl (35), der nach fünfjähriger Tätigkeit im Vatikan eine neue Aufgabe im Medienbereich seiner Ordensgemeinschaft der „Legionäre Christi“ übernahm. Die Gemeinschaft der „Servi Jesu et Mariae“ wurde 1988 von Pater Andreas Hönisch (1930-2008) in Mussenhausen in der Diözese Augsburg gegründet. Zuvor war Hönisch aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen worden. Bischof Kurt Krenn gab der überall ausgestoßenen Gemeinschaft eine neue Heimat in Blindenmarkt in der Diözese St. Pölten. 1994 (noch unter Krenn) erfolgte die Anerkennung als Kongregation päpstlichen Rechts. Die Gemeinschaft ist heute außer in Österreich und in Deutschland auch in Frankreich, Albanien, Rumänien, der Ukraine und der Kasachischen Republik tätig. Sie zählt derzeit rund 50 Mitglieder, davon 30 Priester. An den Servi Jesu et Mariae (SJM) und ihren Priestern sieht man die Leistungen des großen Bischofs Kurt Krenn.

Josef Preßlmayers „Tagebuch eines Hungerstreiks“ soeben erschienen

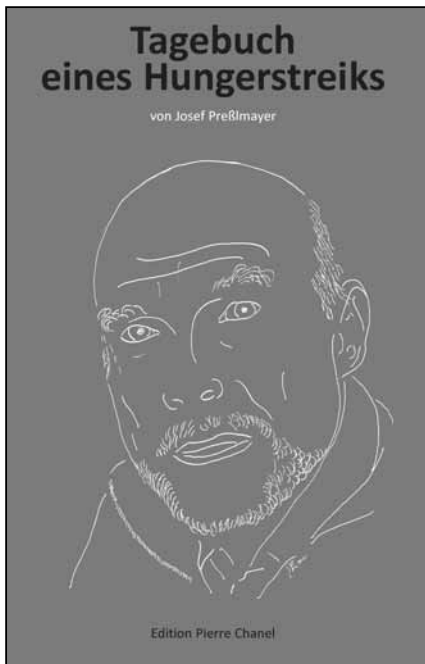
Hohe literarische Qualität verbunden mit dem Insiderwissen eines Lebenschützers der ersten Stunde: das birgt das neue Buch des Mannes, der auch heuer wieder, bis auf die Knochen abgemagert, vor der Wiener Nuntiatur fastet. Das Buch ist

nach Meinung des „13.“ eine „Bombe“ für manche katholischen Bischofs- und anderen Funktionäre. Humorvoll und ironisch schildert der Autor Fakten, Vorgänge und spart Namen nicht aus. Seine Menschlichkeit und sein Humor überbrücken dabei

alle Gegensätze zu allen Arten von Nicht-Lebensschüt-

zern. **Bestellschein und Infos aus der Bücherseite 23!**

Das Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“ erzählt literarisch hochwertig die Erlebnisse des ersten Hungerstreiks Josef Preßlmayers vor der Wiener Nuntiatur im Jahr 2009.



Die Päpstliche Kommission „Quo primum“ tagte kürzlich im Linzer Priesterseminar (Oberösterreich). Es ging um die Neuübersetzung des „Missale Romanum“, des lateinischen Meßbuches.

Bischof Klaus Küng (St. Pölten) eröffnete kürzlich das neue Studentenzentrum des Opus Dei in Wien. Dieser „Campus“ des Birkbrunn-Zentrums in Döbling besteht aus zwei Gebäuden, der „Steiner-Villa“ und einem Neubau der Architekten **Johannes Berger** und **Ewald Zeller**.

KURZ & BÜNDIG

Die auf einer islamistischen Internet-Website verbreitete Hetze gegen Davidstern und Kreuz (inzwischen auch von der Vereinigung Orientalischer Christen verurteilt) wurde von der israelitischen Kultusgemeinde wegen Verstoß gegen § 188 und § 283 StGb angezeigt.

An **Erzbischof-Koadjutor Franz Jachym** erinnert ein neues Denkmal auf dem Franz-Jachym-Platz in Wien-Favoriten.

Konflikt in der katholischen Kirche – Lebensschützer rufen Papst zu Hilfe

Papst Benedikt XVI. soll der katholischen Kirche in Österreich aus ihrer Verwicklung mit dem abtreibungs-offenen Verein „Aktion Leben Österreich“ helfen.

Das fordert die „Allianz für die ungeborenen Kinder“ mit einer Petition auf der Webseite <http://www.kathprolife.at>.

Es handelt sich um eine Initiative von Privatpersonen, welche sich für die Lebens- und Menschenrechte der ungeborenen Kinder einsetzen. Die Petition wurde bereits von mehr als 500 Personen aus acht Ländern unterschrieben, vorwiegend aus Österreich und Deutschland.

Die Allianz lehnt entschieden ab, daß in Österreich weite Teile der katholischen Kirche auf vielen Ebenen mit der „Aktion Leben“ zusammenarbeiten. Während „Pro Life“ für das Lebensrecht ungeborener Kinder eintritt („It's a child, not a choice!“), fordern „Pro Choice“-Organisationen wie die „Aktion Leben“ das Entscheidungsrecht der Mutter über Leben und Tod ihres ungeborenen Babys.

Letztere Position ist mit der katholischen Lehre unvereinbar. Darum appelliert die Lebensschützer-Allianz an den Papst, die katholische Kirche hier möge jede Zusammenarbeit mit der „Aktion Leben“ beenden und einmündig für Pro Life eintreten.

Eine vergleichbare Situation wie heute in Österreich hat Papst Johannes Paul II. 1999 in Deutschland beendet. Die „Allianz für die ungeborenen Kinder“ stellt daher die Frage, warum die klaren Anweisungen des Papstes in der Kirche in Österreich

noch immer nicht umgesetzt sind. Eine Antwort erbittet die Allianz auch vom österreichischen Nuntius, Erzbischof **Dr. Zurbriggen**, der die Petition kennt, jedoch seit einem Jahr jedes Gespräch mit den Initiatoren ablehnt.

Seit mehr als zwei Monaten fastet der Gesundheitspsychologe **Dr. Josef Preßlmayer** ohne feste Nahrung vor der Wiener Nuntiatur im Anliehen der Petition. Er ist inzwischen bis auf die Knochen abgemagert. Wie diese Aktion des Lebenschützers ausgeht? Beten wir für ihn!

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Ein Rufer in der Sündflut
SOS

ten Weges zu ihm kommen könne.

Die Seelenstärkung

Bereits am nächsten Tag war der Priester an seinem Bett und stärkte seine Seele. **Lukas** bat den Priester, falls er sterben würde, sollte er doch bitte seine Eltern und Geschwister trösten.

Alle Spiegel und spiegelnden Gegenstände hatten wir in der Aufwachphase aus dem Krankenzimmer entfernt. **Lukas** sollte sich erst sehen, wenn sich sein Zustand stabilisiert hatte. Viele Wochen später verlangte er selbst nach einem Spiegel. Weinen konnten seine verbrannten Augenlider nicht, aber **Lukas** sorgte sich um seine Klassenkameraden. Der Priester besuchte ihn regelmäßig und brachte immer Briefe seiner Schulfreunde mit und plante einen Besuch. **Lukas** bat ihn, die Kinder gut vorzubereiten, damit sie nicht erschrecken, wenn sie ihn ohne Haare und mit dem entstellten Gesicht sehen würden.

Das Aufwachen

Nach vielen Wochen Dauernarkose wurde gewagt, ihn aufwachen zu lassen. Durch die lange Beatmung war seine Stimme ganz leise und heiser. **Lukas** fühlte, daß er seine schweren Verbrennungen kaum überleben würde. Ganz ruhig, aber bestimmt bat er eine Schwester, sie möchte doch einen Priester um die Krankensalbung bitten. Sofort telefonierten wir mit den Eltern, die wegen der vielen Arbeit, dem weiten Weg und den weiteren fünf Kindern nur selten bei **Lukas** sein konnten. Die Mutter wollte den Priester, den **Lukas** vom Religionsunterricht kannte, fragen, ob er trotz des wei-

Hilfe ist notwendig

Da der Bub wegen der extremen Narbenplatten weiterhin häufige fachärztliche Hilfe benötigte und auch auf Hilfe im Schulunterricht angewiesen war, konnte er in der Folge nach dem sehr langen Krankenhausaufenthalt in einem der Klinik angeglieder-

tem Heim zur Schule gehen.

Lukas zeigt uns eindringlich, wie lebensnotwendig für unser Seelenheil und unser ganzes Leben der Beistand durch die gespendeten Sakramente ist. Deshalb suchen wir immer wieder die Hilfe eines vertrauten Seelsorgers.

SOS-Ruf in Not

„SOS, suche ordentlichen Seelsorger“: Diesen Aufkleber gab es früher an vielen Autos.

SOS : Heute sind wir nur noch wenige, die sich dieses Suchen, dieses Verlangen nach einem Seelsorger in unserer vielfältigen Not eingestehen. Wie oft habe ich als Arzt in tiefer eigener Not oder der Not eines Nächsten schmerzlich erleben müssen, daß ich vergeblich um Hilfe rief.

Ungenügende Antworten

Von Priestern erhielt ich zum Beispiel folgende Antworten: „Taufe eines Babies mit nur 900 Gramm Geburtsgewicht auf der Intensivstation? Nein. Eine Nottaufe dürfen Sie selber machen. Eine Beerdigung eines so kleinen Kindes? Nein. Das ist nicht üblich.“ Oder: „Eine schwere Sinnkrise? Nein. Dafür ist die Psychiatrie zuständig.“ Oder: „Begleitung einer Familie mit einem behinderten Kind? Nein. Das

ist eine Strafe GOTTES für eine schwere Sünde.“ Oder: „Abtreibung aus sozialer Notlage anprangern? Nein. Mit solchem Schmutz befasse ich mich nicht. Außerdem würde das die Frauen diskriminieren, die bereits abgetrieben haben. Und in Familienplanung mische ich mich nicht ein.“ Oder: „Krieg um Drogen, Öl und Bodenschätze in Afghanistan und die seelische Not der Soldaten? Wir segnen längst keine Waffen mehr und es ist doch ein Krieg gegen Islamisten.“ Oder: „Mißbrauch? Wir lassen doch die Therapien durchführen von bezahlten Fachleuten.“

Meßfeier ist Jubel

Wo gibt es noch die heilige Beichte im Zusammenhang mit der heiligen Meßfeier, in der sich dann echter Jubel durch die Not hindurch eine Bahn bricht, damit wir dann gemeinsam nach dem Wort „An den Früchten sollt ihr sie erkennen“ für die Nächsten in unserer Gemeinschaft arbeiten. Dann schaukeln unsere kleinen Archen Noah fröhlich trotz der Wellen um uns, weil wir unsere eigenen Abgründe immer wieder bekennen dürfen durch den Beistand unseres priesterlichen Seelsorgers und seiner Vollmacht, uns aus unseren Verstrickungen ins wirkliche Leben aus Liebe zu lösen.

Priesterliche Seelsorge

Die priesterliche Seelsorge ist nach Innen gerichtet, verstehend, annehmend und davon ausgehend, daß GOTT in SEINER unermesslichen Güte alle SEINE Geschöpfe **Fortsetzung Seite 22**

Fortsetzung von Seite 21
bereits wegen ihrem bloßen Sein mit allen Fehlern und Verfehlungen liebt und erlösen möchte. Insofern erschließt sich die Seele nur im Bewußtsein, daß wir selber und unser Nächster auf dem Grund des Seins aus GOTT, als Geschöpfe einander annehmen und Nächste sein können.

Tricks und Drogen

Dieser tiefe Grund ist verschlossen, sobald ein Psychiater den anderen Menschen als Objekt, als Patienten oder Klienten sieht, den er an einer Norm beurteilt und anpassen will mit einer Reihe von Tricks und vor allem Psychopharmaka. Diese Sicht wird pausenlos durch die sehr profitable Industrie in die Köpfe von Medizinern und der Öffentlichkeit gehämmert: Menschen werden zu psychisch Kranken abgestempelt, die angeblich nur durch Drogen erträglich gemacht werden können. Folgerichtig erkranken vierzig Psychiater von einhundert in ihrem Leben selber an einer

Depression! Diese un-menschliche Entwicklung zeigt uns auch die steigende Anzahl von Kindern an, die immer verzweifelter vergeblich nach Wahrheit und Liebe suchen, weil sie belogen werden durch elektronische Medien, widernatürliche In-

20 Jahre Kampf für Leben der Ungeborenen

Zwanzig Jahre kämpft Benno Hofschulte, Leiter der „Aktion SOS Leben“ für das Lebensrecht der Ungeborenen. In seinen „Initiativen“ vom November 2010 schreibt er:

In der Politik ist man dem Thema seit 1995 versperrt. Vor einem Jahr hat der Bunsdestag über Spätabtreibung debattiert und eine neue Regelung gebilligt, die aber im Grunde nicht viel ändert, um Spätabtreibungen zu verhindern. Ein weiteres Feigenblatt, um weitere Diskussionen zu erschweren. Unter den Lebensrechtsbewegungen geht der Kampf weiter, auch wenn viele Politiker sich stumm, taub und blind tun. Dies ist wichtig, denn in der öffentlichen Meinung muß das Thema immer wieder in

doktrination und zerstörte Familien. Die Versorgung durch bezahlte Kräfte in Krippen, Tagesstätten und Ganztagschulen läßt sie zusätzlich seelisch verkümmern und verzweifeln.

Das Urvertrauen entfaltet sich, bis auf seltene Ausnah-

Erinnerung gebracht werden. Es geht ja schließlich um ein hohes Menschenrecht, das nicht durch Schweigen und Friedhofsruhe verdrängt werden darf.

Es gibt aber auch positive Entwicklungen. So gibt es ernsthafte Bemühungen in der „Jungen Union“, das Thema Lebensrecht auf die politische Agenda zu setzen. Auch seitens der Senioren-Union gab es in jüngster Zeit erfreulich deutliche Stellungnahmen gegen die Abtreibungen.

Das hoffnungsvollste aber ist, daß viele Jugendliche das Thema sehr ernst nehmen und sich keineswegs mit der gegenwärtigen Situation abfinden möchten. Gerade bei der religiös sozialisierten Jugend ist das Lebensrecht der Ungeborenen sehr wichtig.

men, nur in der liebevollen Geborgenheit der elterlichen Beziehung, die im Bewußtsein lebt, daß „Wo zwei oder drei in MEINEM NAMEN beisammen sind, da bin ICH mitten unter euch.“ ... ganz besonders in den Sakramenten: SOS!

Und seitens der Abtreibungslobby – Feministen und sonstige Gruppen, die früher sehr aktiv waren – zeigen sich erhebliche Ermüdungserscheinungen.

Solange Abtreibung unter den heutigen gesetzlichen Bedingungen bestehen bleibt, wird es wahrscheinlich keine signifikante Reduzierung der Abtreibungszahlen geben. Was außerdem mit dazu beiträgt, daß Abtreibung in der Gesellschaft akzeptiert wird, ist die Tatsache, daß die Kosten auch noch von den Krankenkassen erstattet werden. Es gibt also praktisch kein Hindernis, eine Abtreibung vorzunehmen. Unter diesen Umständen muß der Protest gegen dieses Unrecht an Menschen unbedingt weitergeführt werden.

Solange es noch möglich ist, müssen wir christliche Ärzte suchen, denen wir uns und unsere Nächsten anvertrauen können und die wir dringend unterstützen und stärken müssen!
Neun Millionen Kinder sind in Deutschland seit der straffreien Abtreibung durch Ärzte getötet worden. Diese Menschen fehlen uns an allen Enden! Der Mangel an Pflegekräften wird das Töten von Alten aus „Mitleid“ auch bei uns erzwingen.

Hilfe, die Mörder sind unter uns!

Das Züchten von Embryonen für Ersatzteile, Zellspender und so weiter, die dann durch den „Verbrauch“ getötet werden, wird massiv politisch vorbereitet. Der Lebensschutz wird im Deutschen Ärzteblatt vom 22. 10. 2010 diffamiert als: „ziemlich witzig“, „unlogische Diskretenz“, „überholt“, „abzulösen durch ein Fortpflanzungsmedizingesetz“, „Kul-

tivierung von Embryonen zu allerlei Zwecken, zur kurzzeitigen Erzeugung von Rettungsgeschwistern und – Kindern“, „Schwangerschaft auf Probe“, „qualitativ hochwertige Embryonen“, „Die Praeimplantationsdiagnostik (PID) dient nun mal der Selektion“ (wie im KZ die Selektionsrampe) „Es soll auf den einzelnen, aussortierten Embryo nicht ankommen“, „für andere

Zwecke nützliche Embryonen“, „Man kann die PID nicht begrenzen“, „Erkrankungen, die erst in späteren Lebensjahren zu Symptomen führen.“ „ob das Leben lebenswert ist oder ein Kind abgetrieben werden muß.“

Wir können nicht mehr sagen, daß wir nichts gewußt haben oder daß wir nichts tun können. R.U. (Wenden Sie sich auch an die Aktion Leben e.V. Deutschland, D-6918 Absteinach).

Neues Buch!

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ erzählt in der hochstehenden literarischen Form des Tagebuchs die Ereignisse vor und um die Nuntiatur in Wien im Jahr des Herrn 2009. Der Erzähler, Dr. Josef Preßlmayer, erhebt die Erzählform des Tagebuchs in großartige Literatur. Man fühlt sich an den Londoner Samuel Pepys erinnert, der im 17. Jahrhundert als Sekretär der Marienverwaltung in Form eines Tagebuchs die Londoner mit Humor, etwas englischem Zynismus und vor allem großer Beobachtungsgabe beschreibt.

Was aber Josef Preßlmayer, den seine Freunde seit damals „Mahatma-Pepi“ nennen, in seinem Buch beschreibt, erschüttert die Lebensschutzszene.

Ein Mann setzt sich 40 Tage vor die Wiener Nuntiatur und hört auf zu essen, um den Papst über seinen Botschafter, den Nuntius, darauf aufmerksam zu machen, daß die österreichische Teilkirche die Abtreibung ideell, finanziell und personell unterstützt. Man sollte meinen, der Nuntius sollte nach wenigen Tagen den vor seiner Haustüre Sitzenden einmal besuchen und fragen, was er denn eigentlich wolle. Ob er, der Nuntius ihm helfen könne, als Priester und Seelsorger oder in seiner Funktion als Nuntius. Man würde meinen, bei so einem schwerwiegenden Thema würde der Nuntius dann sagen: Sie haben meine volle Unterstützung in der Angelegenheit, gegen die Ab-

Bücher vom „13.“

treibung zu kämpfen, aber können Sie denn die Anschuldigung gegen die österreichischen Bischöfe beweisen?

Dr. Preßlmayer kann. Aber der Nuntius hat ihn nicht besucht, er hat ihn ignoriert und ist auf unbestimmte Zeit un-

auffindbar gewesen. Aber lesen Sie selbst diesen Bericht aus dem Leben eines Hungerstreikers.

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ kostet 22 Euro; weicher Einband; 412 Seiten; A5 Format.

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ von Dr. Josef Preßlmayer ist der Bericht des Autors über die Erlebnisse vor der Nuntiatur in Wien vom 4. September bis zum 13. Oktober im Jahr des Herrn 2009. Dr. Josef Preßlmayer hungerte 40 Tage vor der Botschaft des Heiligen Stuhls für die ungeborenen Kinder, um sie vor der Abtreibung zu bewahren. Seine Freunde nennen ihn seit damals „Mahatma-Pepi“. Begleitete Sie Dr. Josef Preßlmayer auf seinem oft dramatischen Weg im Kampf für die ungeborenen Kinder.

Dr. Josef Preßlmayer wurde am 29. August 1942 in Wien geboren. Nach der Pflichtschule erlernte er den Beruf des Kraftfahrzeugschlossers. Durch eine Italienreise inspiriert, begann er sich auf die Externisten-Matura vorzubereiten. Nach dem Dienst beim Österreichischen Bundesheer maturierte er. Sein Studium der Psychologie schloss er 1970 ab. Die Dissertation folgte 1982. In der Zwischenzeit arbeitete er als Erzieher, legte die Diplomprüfung ab und arbeitete unter anderem auch im Caritas-Haam St. Josef in Wien als Heimleiter. 1983 wechselte er in den Niederösterreichischen Schuldienst als Schulpsychologe, wo er auch die Qualifikation als Gesundheitspsychologe erwarb. 2002 wurde er pensioniert. Aus zwei Ehen entstammen zwei Kinder, eines starb noch vor der Geburt, ein Sohn lebt. Durch die Mitarbeit am Lebensschutz ab 1994 fand er immer tiefer in den Glauben. „Wer die Ebenbildlichkeit Gottes in den Kindern erkennt, wird diese heiligen Geschöpfe niemals der Selektion einer ergebnislosen Beratung aussetzen“ sind sein Glaube und Kampfruf.

Edition Pierre Chanel
Albert Engelmann Ges.m.b.H.
4115 Kleinzeil
Kleinzeil 2
Österreich
Tel. +43 (0) 7282 5797

Dieses Buch verlegt über Katalog ISBN-Nummer. Es ist nur über die Edition Pierre Chanel käuflich zu erwerben.

Joseph Preßlmayer – Tagebuch eines Hungerstreiks

Tagebuch eines Hungerstreiks
von Josef Preßlmayer

Edition Pierre Chanel

Das Bild zeigt den Umschlag (Rückseite, Buchrücken und Vorderseite) des Buches „Tagebuch eines Hungerstreiks“ von Dr. Preßlmayer. Das Buch ist in der Edition Pierre Chanel erschienen und kostet 22 Euro. Das 412 Seiten starke Buch im A5 Format ist ein Zeiddokument im Kampf gegen die Abtreibung. Ein Lesemuß für Lebensschützer!

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch:
„Tagebuch eines Hungerstreiks“, 22 Euro

Zum Buchpreis kommen noch die Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro. Das Buch schildert (auch mit einer genauen Zeittafel) die geradezu ungläubliche Kardinalsintrige gegen den St. Pöltener Bischof Professor Dr. Kurt Krenn. Untersuchungen, ob man zumindest Teile des Buches klagen könnte, schlugen fehl. Spannend wie ein Krimi! Derzeit bekommt das Buch wieder besondere Aktualität: Der Redaktion des „13.“ liegen neue Beweise vor, die die Richtigkeit des Buches „Der Wahrheit die Ehre“ weiter bestätigen.



Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 330 Seiten, 9,80 Euro. Ein Krimi, der zugleich Warnung ist: der militante Islam bedroht Europa – und was wir dagegen tun können. Die Berichterstattung des „13.“ auf den Seiten 6, 7 und 10 bestätigt das im Buch Geschriebene eindringlich. Die Christen treiben ab und verschwinden, die Moslems bekommen Kinder und übernehmen die Macht im Staat. Das Buch ist ein Aufruf zum Umkehren, politisch und auch religiös.



Reinhard Dörner (Hg.): „Du bist Petrus“, 16,50 Euro. Berichtband der Osterakademie 2010 in Kevelaer: Treue zum Papst ist das Wesentliche in der schwierigen Gegenwart. Der Herausgeber, Reinhard Dörner, war am 20. Oktober bei Papst Benedikt XVI. und überreichte dem Papst unter anderem auch diesen Berichtband, der dem Papst gewidmet ist. Darüber auch ein eindringlicher Bericht auf den Seiten 4 und 5 dieser Ausgabe und das Bild auf Seite 1 dieser Ausgabe.



G. Hertzka: So heilt Gott. Die Medizin der Heiligen Hildegard. Ein Buch aus dem Christina-Verlag. 200 Seiten, 12,50 Euro. Für alle, die sich für Hildegard-Medizin interessieren.

Dazu erschien ein interessanter Bericht am 8. Oktober 2010 in der österreichischen Kronenzeitung. Die Krone berichtet, daß die EU alle Heilkräuter verbieten will. Weil aber selbst die EU so etwas nicht direkt verordnen kann, wählen die EU-Bürokraten und die Pharma-Lobbyisten einen ganz besonders schlaun Weg: Alle Produkte mit Inhaltsstoffen aus pflanzlichen Produkten, die zu Heilungszwecken hergestellt werden, müssen ein enorm teures Zulassungsverfahren durchlaufen. Die vielen kleinen Hersteller von Naturheilmitteln werden sich das wahrscheinlich nicht leisten können. Es ist also sicher von Vorteil, wenn man in Zukunft in der Lage ist, sich selbst mit Heilmitteln aus der Natur zu versorgen. Danken können wir das den Lobbyisten der Pharmaindustrie, die fürchten, zu wenig zu verdienen, weil ihre über- teuerten Produkte verweigert werden.

GOTTVATER ist schon zu viel beleidigt worden. Da wird künstlich befruchtet. Es werden Millionen Kinder abgetrieben. Wo liegt da der Sinn? Der Mensch hat bei der Empfängnis Leib und Seele. Es wird

Es gibt Gott

der Leib getötet, aber die Seele lebt. Der Mensch, der in GOTTES Gebot eingreift, begeht Mord an dem ungeborenen Leben, das sich nicht bewähren kann. GOTTVATER hab' Erbarmen, daß die Menschen deine Gebote wahrnehmen! Denn die Strafe wird sicherlich über die Menschen kommen, da wir seine Geschöpfe sind. Er ist ein barmherziger GOTT, aber auch ein strafender GOTT. Vergessen wir das nicht! Es will nur der Teufel viele Seelen in die ewige Hölle bringen.

**Justine Jellitsch
A- 9421 Wernberg**

LESER SCHREIBEN...

Propaganda vom Minarett

Bei den Diskussionen rund um den Islam und die Islamisierung von Europa ist es äußerst wichtig, nicht aus „dem Bauche heraus“ zu argumentieren, denn die Verräter aus unseren Völkern und Kirchen reden von Rassismus und von Religionsfreiheit – so ein Unsinn! Es gilt also, korrekt zu agieren und immer bei den Tatsachen (Koransuren und Koranversen) zu bleiben! Da der Turm einer Moschee, genannt Minarett, sogar zu einer Initiative in der Schweiz geführt hat, wäre vor allem diese Frage wichtig: Was ruft der Muezzin (Rufer) vom Minarett (Rufturm) wirklich? Was heißen diese angeblichen Gebetsrufe auf deutsch?

Es sind sieben Sätze aus dem Koran: 1. „Allah ist der Größte“ (viermal). 2. „Ich

bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah“ (zweimal). 3. „Ich bezeuge, daß Mohammed der Gesandte Allahs ist“ (zweimal). 4. „Kommt her zum Gebet!“ (zweimal) 5. „Kommt her zum Erfolg!“ (zweimal) 6. „Allah ist der Größte“ (zweimal) 7. „Es gibt keinen Gott außer Allah“ (zweimal). **Anmerkung:** Wer Allah etwa mit unserem GOTT VATER gleichsetzen möchte, ist auf dem Holzwege, dieses Ansinnen weisen Koran und Muslime energisch zurück... (98,14), (9,30), (3,60), (4,157f).

Nur der 4. Satz ist also ein Aufruf zum Gebet – alles andere ist reine Propaganda-Schreierei und religiöse Hetze, ja ein regelrechter Herrschaftsanspruch wie im Mittelalter. Wie gut für die Mus-

lime, daß hier viele ihre Sprache gar nicht verstehen und die Medien darüber kaum informieren, sonst wäre die Empörung gewaltig! Warum aber sind die Medien, wie in anderen Fragen auch, zur agierenden und manipulierenden Partei verkommen, anstatt breit zu informieren? Stellen wir uns zudem vor, von unseren Kirchentürmen herab würde so „zum Gebet gerufen“! Glocken rufen „wertungsfrei“ zum Gebet, der Muezzin aber betreibt reine religiöse Hetze gegen alle anderen Religionen und deren Gottheiten.

Darum müssen wir gegen Minarette kämpfen mit dem Argument, so die religiöse Hetze zu verunmöglichen! Zugleich bringen wir so die Musleme zum Schweigen, denn keiner hat den Mut, fragwürdige Muezzinrufe vom Minarett herab in Frage zu stellen und zu hinterfragen...

**Willy Schmidhauser
CH- 8505 Dettighofen**

Das Budget ist ein Volltreffer in das Herz der Familien

Die von der Bundesregierung beschlossene Budgetsanierung ist nicht nur eine Attacke, nein, sie ist leider ein Volltreffer in das Herz unserer Familien.

Wegen den Steuererhöhungen, den erheblichen Kürzungen bei der Familienförderung und den indirekten Belastungen (zum Beispiel Wertgabe der Bankenabgabe an die Kunden) müssen die Familien die Hauptlast an der Budgetsanierung tragen. Sie werden ungerechtfertigt mehrfach zur Kasse gebeten!

Alle größeren Tageszeitungen berichteten mit ausführlichen Beispielen über die-

sen ungläublichen Feldzug gegen die Keimzelle des Staates. Sie berechnen über Mehrausgaben beziehungsweise Verluste aus Beihilfen bis zu jährlich mehreren Tausend Euro, je nach Familienstruktur. Die „Salzburger Nachrichten“ ermittelten am 25.10.2010 um bis zu 3.900 Euro weniger pro Familie mit zwei Kindern.

Diese verantwortungslosen Kürzungen treffen primär die Schwachen und Armen. Ihnen mutet die Regierung zu, daß sie das Budget sanieren und daß sie die Verluste bezahlen, welche die Banken durch Spekulationsgeschäfte

verursacht und auf den Staat überwälzt haben. Dagegen wollen wir ankämpfen, denn wir wollen für unser Österreich, besonders für die Familien, eine lebenswerte Zukunft sichern.

Deshalb fordern wir klar und eindeutig: ● sofortige Rücknahme der ungerechten Kürzungen bei den Familienbeihilfen; ● Entwicklung eines neuen Familienkonzeptes mit dem Ziel der Erhöhung der Kinderanzahl;

● Ausarbeitung eines Sparpakets auf Basis der Arbeiten des Österreichkonvents;

● Belastung der Verursacher der Krise, vor allem der Banken;

● Reformen zur Verringerung der Staatsschulden.

Helfen Sie bitte mit, diesen schweren Angriff auf die Familien abzuwehren und unterschreiben Sie unsere Petition auf unserer Homepage www.christlichepartei-oesterreichs.at

Zeigen wir damit unserer Regierung, daß dies der falsche Weg ist!

**Dr. Rudolf Gehring
Bundesobmann
Christliche Partei
Österreichs (CPÖ)
A- 2380 Perchtoldsdorf**

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro
- 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
- Du bist Petrus, 16,50 Euro
- Die Medizin d. Hl. Hildegard, 12,50 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Wegbereiter des österreichischen Staatsvertrages

Pater **Petrus Pavlicek** hat in Paris das Kunsthandwerk der Malerei erlernt. Mit der Zeit erfüllte es ihn nicht mehr ganz. Er fuhr im Jahre 1935 nach Konnersreuth zur stigmatisierten „**Therese Neumann**“ und fragte sie, ob er Priester werden soll? Sie war seit 1926 Trägerin der Wundmale Jesu und hatte viele Gnadengaben, mitunter auch den Blick in die Zukunft. Ihre Antwort war spontan: „Es ist höchste Zeit“, ich werde für sie beten und opfern.

Im Jahre 1937 die Einkleidung als Franziskaner in Prag, bereits 1941 die Priesterweihe, Kriegsdienst und Gefangenschaft. Im Jahre 1946 kam Pater **Petrus** nach Mariazell und betete vor dem Gnadenaltar, er vernahm deutlich die Stimme: „Tut was ich euch sage, und es wird Friede sein.“

Petrus gründete bald danach den Rosenkranz-Sühnekreuzzug für den Frieden in der Welt. Schwerpunkt des Gebetsanliegens war natürlich Österreich, zumal noch die vier Besatzungsmächte in Österreich waren. Die Verpflichtung war: „Täglich auf diese Meinung den Rosenkranz zu beten“. Viele Prominente ließen sich in die Gebetslisten einschreiben und nahmen die Verpflichtung des Rosenkranzbetens auf sich.

Mitunterzeichner waren Bundeskanzler Ing. **Julius Raab** und Außenminister **Leopold Figl**, um nur zwei zu nennen. Die politische Spitze ging mit dem guten Beispiel voraus, man hatte im Krieg viele negative Erfahrungen gemacht und sich dar-

über auch Gedanken gemacht, über Umstände und nähere Zusammenhänge. In kurzer Zeit waren es bereits 500.000 Mitglieder, die insbesondere für die Freiheit Österreichs gebetet haben. Es ist auch eine Tatsache: wenn Bundeskanzler **Julius Raab** bei der St. Anna Kirche mit dem Dienstauto vorbeifuhr, ließ er anhalten, besuchte die Kirche und betete zirka eine Viertel Stunde lang vor dem Tabernakel.

Daneben gab es in Moskau und anderswo öfters Verhandlungen, die ergebnislos verliefen. Plötzlich kam im Jahre 1955 unverhofft der Durchbruch. Die vier Siegermächte stimmten zu, daß Österreich „frei wird“. Am 15. Mai 1955 wurde in Wien im Belvedere der Staatsvertrag unterzeichnet und besiegelt. Der Freudentaumel war groß, der Garten vor dem Belvedere restlos voll. Am 26. Oktober 1955 verließen die Besetzer endgültig Österreich.

Petrus Pavlicek hatte mit dem Erfolg auch den Beweis bekommen, daß Beten hilft, wenn man beharrlich und vertrauensvoll betet.

Heute sieht es ganz anders aus in der Politik. GOTT wurde zur Nebensache, Gesetze werden oft „frontal gegen GOTT ausgelegt“. Was noch vor dreißig Jahren im Lot war, wurde entwertet, wie der Schaffner eine Karte zwickt. Die heutigen farblosen, neutralen Politiker, auch der modernistische Klerus, sind vom wahren Kurs abgekommen, haben den modernen Weg eingeschlagen. Dieser fatal falsche Weg, wird auf jeden wie ein Bumerang

zurückkommen und ihn erschlagen, spätestens aber in der Todesstunde, wo es kein Entrinnen mehr gibt. Jeder muß dann zu seinen Handlungen stehen.

Wie schön werden es Bundeskanzler Ing. **Julius Raab** und Außenminister **Leopold Figl** erlebt haben, daß sie ehrlich und mit Überzeugung GOTT die Treue hielten und IHM gedient haben.

Die kirchliche Obrigkeit rebelliert ja bereits in den Medien gegen GOTT. Man will das Frauenpriestertum, und was man sonst noch regelmäßig in den Medien hört. Kommunionbänke werden mit Zustimmung des Bischofs entfernt und zersägt, weil es der Pfarrprovisor so haben wollte. Beide unter derselben Decke, alles Sakrale zu beseitigen. Aber es kommt der Tag, dann werden ihnen wahrscheinlich die Knie schlottern. Man hat es anscheinend noch nicht mitbekommen, daß der Heilige Vater Papst **Benedikt XVI.** seit dem Fronleichnamfest 2008 in der Lateran-Basilika nur mehr die kniende

Mundkommunion austeilte. Ob im Ausland oder irgendwo in Italien, überall läßt der Heilige Vater eine kleine Kommunionbank aufstellen und teilt die kniende Mundkommunion aus. Sagen nützt ja nichts mehr, deshalb ist der Heilige Vater zur „sichtbaren stummen Predigt“ übergegangen. Es ist der Weg in die Zukunft, wo man GOTT wieder die gebührende Ehre geben wird. Die jetzt GOTT die Ehre stehlen, werden selbst einmal vor GOTT als Bettler dastehen. Dann werden ihnen die Schuppen von den Augen fallen, man wird erkennen wer GOTT ist, und man wird erkennen, daß man den irrlichtigen Weg der gefallenen Engel gegangen ist.

„Wer es fassen kann, der fasse es“.

Pater **Petrus Pavlicek** OFM, ist am 14. 12. 1982, am 41. Jahrestag seiner Priesterweihe, gestorben. Sein Seligsprechungsprozeß wurde am 13.10. 2000 eröffnet. Wir hoffen auf einen baldigen Abschluß.

Herbert Weichselbraun
A- 9900 Lienz

Verstehen kann ich das nicht

Anscheinend ist es dem Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz gleichgültig, unter welchen Bedingungen unsere Enkel einst in einem islamischen Deutschland werden leben müssen. Einen Vorgeschmack kann man bekommen durch den NDR-Film über deutsche Minderheiten an deutschen Schulen: <http://www.youtube.com/watch?v=R9T7UBgsLZw>

Ich wehre mich gegen die Islamisierung Deutschlands und der Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz droht mir mit dem Rechtsanwalt, weil ich den Allianzvorsitzenden auf die Liste der Promotoren der Islamisierung gesetzt hatte. Der Allianzvorsitzende meint, Islamkritik würde dem Reich GOTTES schaden.

Hans Penner
D- 76351 Linkenheim

Die Kirche ist von innen heraus vergiftet

Wohin steuert die Katholische Kirche des deutschsprachigen Raumes? Und kann man zu großen Teilen zu dieser eigentlich noch die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche sagen? Wenn die Hirten dieser Kirche eher Managern gleichen die dem Götzen Mammon mehr dienen als Gott dem Herrn und die, um den Götzen Mammon zu gefallen, viele unsterbliche Seelen der ihnen anvertrauten Schäfchen in die allerhöchste Gefahr bringen? Hier nur einige Auszüge aus Schlagzeilen die „Körperschaft öffentlich Rechts katholische Kirche des deutschsprachigen Raumes“ betreffend, die sich mit unserem Kirchensteuergeld von innen heraus selbst

vergiftet und der Hölle anbietet.

Aufregung in der Erzdiözese Wien rund um Toni Faber: „Wir sind zwar mit Rom eng verbunden, müssen aber einen eigenständigen Weg gehen. Einige Vertreter des Vatikans leben eine gewisse Realitätsverweigerung“ und „Zölibat dürfte bald ein Auslaufmodell sein“.

„Katholische Jugend Salzburg“, Kamasutra und die ideale Penislänge: Die offizielle Jugendvertretung der Erzdiözese Salzburg hat versucht, das Thema „Jugendliche & Sexualität“ in ihrer Zeitung aufzugreifen – Von katholischer Lehre findet man nicht einmal Spurenelemente.

Schwusos willkommen –

Verteidiger der Lehre der Kirche nicht! Bei einer Podiumsdiskussion des BDKJ über Sexualität und Jugend wird gegen die Lehre der Kirche mobil gemacht – Eingeladen sind fast alle, bis auf Kirchenverteidiger.

Die „Frohe Botschaft“ der „Katholischen Kirche Luzern“: Gratikondome!

Und was macht das deutschsprachige Episkopat dagegen? Richtig erraten: nichts. Vermutlich werden die Verantwortlichen für diese schändlichen Taten auch noch hochgelobt, und wie im Falle der Abtreibung mit einem kirchlichen Orden geehrt, siehe St. Gregorius Orden für die Abtreibungs Befürworterin **Renate Brauner** in Wien. Dies ist nicht die

christliche Gemeinschaft (es wäre ja vermutlich sogar noch ein Frevel, wenn ich in diesem Zusammenhang von „Kirche“ schrieb), der ich angehören möchte. Beten wird daher dafür, daß der Vatikan endlich durchgreift und das katholische Schlangen- und Ottergezücht aus der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche verjagt wird, sollten sich diese nicht wieder zu GOTT DEM HERRN zurückbesinnen.

Armin Müllegger
A- 5351 Aigen-Voglhub

Islam

Meines Wissens sind sowohl Kirgisen wie auch Usbeken Turkvölker. Vor allem sind beide sunnitische Muslime. In Osch wurden, so hörte ich, usbekische Frauen und 12jährige Kinder von ihren kirgisischen Glaubensbrüdern vergewaltigt und mißhandelt. Ich frage mich, ob dies durch den Koran gedeckt sein kann, weil ich von seiten der muslimischen Welt keinerlei Proteste höre, von Abhilfe gar nicht zu reden. Aber vielleicht bin ich im Irrtum? Unvorstellbar, wenn dies zwischen christlichen Nachbarn geschähe.

Dr. Karl Polak
A- 4030

Danke

Ich sage danke für den „13.“. Er ist ein Segen für das Katholische. Ich danke auch, daß sie über die Piusbruderschaft ausgewogen und objektiv informieren, **Agnes Reisinger**
A- 8102 Semriach

Das ungelöste Problem Kirchensteuer

Die Tagespost berichtet mehrmals zum Kirchensteuere-Fall des Kirchenrechtlers **Hartmut Zapp**, ohne den Hinweis, daß die Bezahlung kirchlicher Steuern in Österreich im Vergleich zu Deutschland unterschiedlich ist.

Abgesehen davon sollte tunlichst das Zirkularschreiben von Opus Dei Kardinal **Julian Herranz**, das von Papst **Benedikt XVI.** am 13. März 2006 approbiert worden ist, in allen katholischen Zeitungen letztendlich erläutert werden! Daß die Erläuterung der Apostasie, Häresie oder des Schismas eine schwierige Aufgabe ist, bezweifelt niemand, der sich mit der kirchlichen Einheit befaßt.

Andererseits ist dies, ohne Theologe zu sein, eine Voraussetzung bei den vielen Bemühungen des Papstes im Falle der „Heimholung“ der Christen.

Dies unter anderem der anglikanischen Gläubigen und auch der vielen Gläubigen der Piusbruderschaft. Aus laienhafter Sicht stellen die Verantwortlichen nicht die professionelle Frage, warum so viele keine Kirchensteuer zahlen. Die Gläubigen verweigern nämlich die Zahlung der Kirchensteuer deswegen, weil die Verwendung dieser Gelder nicht in Einklang mit der Religion zu bringen sind.

Ich zitiere nur zwei Beispiele: In der Diözese Linz wurden unter der Verantwortlichkeit der Katholischen Jugend viele CDs mit pornographischer Aufklärung ange-

schafft und versendet. In derselben Diözese lebt ein Priester seit Jahrzehnten zusammen mit einer Frau. Wenn jemand auf Grund der Duldung derartiger merkwürdiger „Vorbilder“ für die Gläubigen die Bezahlung der „Kirchensteuer“ verweigert, kann man dieser Person (siehe Zirkularschreiben Vatikanstadt 13.März 2006) die Sakramente versagen?

Das sind die ungelösten grundsätzlichen Fragen. Hier müßte sich die Kirche bemühen, diese Frage zu lösen! Dazu bedarf sie keiner (wie im Falle **Zapp** weltlicher) Gerichte, sondern Mut und den Beistand des HEILIGEN GEISTES.

Ing. G. P. Peckary
A- 3345 Goestling/Ybbs

Der spielzeugfreie Kindergarten

Das Projekt „Spielzeugfreier Kindergarten“, das nach dem Bericht des evangelikalen Informationsdienstes „TOPIC“ (Juni 2010, S.5) und www.zeit-fragen.ch (10. 08. 10) in „hunderterten von Kindergärten“ eingeführt wurde, ist der jüngste Sproß der Familie „Gruppendynamik-Gruppenpsychotherapie-Psychodrama-Bibliodramapsychodramatisches Rollenspiel“.

Da ab 2012 jedes Kind unter drei Jahren einen gesetzlichen Anspruch auf Betreuung im Kindergarten hat, wird in Deutschland ab dem Jahr 2012 jedes Kind in ein dreimonatiges psychologisches Experiment: gruppendynamisches Marathon einbezogen.

Eltern, Kindergärtnerinnen und Politiker sollen wissen, was sie ihren Kindern mit diesem pädagogisch-psychologischen Experiment antun. Über drei Monate hinweg wird den Kleinkindern zwischen 2 und 6 Jahren jegliches Spielzeug bis zum letzten Buntstift und Knetgummi entzogen und jeder erzieherische (anregende/grenzensetzende) Einfluß ihrer Betreuerinnen verweigert, um den Kindern Gelegenheit zu geben, „sich mit sich selbst auseinanderzusetzen“, dabei „neue Erfahrungen“ zu sammeln, sich „stärker auf Gruppenprozesse einzulassen“ und „andere Rollen zu versuchen“.

Der Rollentausch ist ein zentrales Ziel des Experiments. Die Kleinkinder werden also für ein Vierteljahr dem Erziehungseinfluß ihrer Betreuerinnen entzogen, völlig sich selbst überlassen und

dem Konformitätsdruck des Gruppenkollektivs ausgesetzt.

Auch die Kindergärtnerinnen übernehmen in diesem Projekt eine neue Rolle, sie werden zur „Beobachterin“, zur Analytikerin, wie beim klassischen Psychodrama, das einzelne Kind wird zum Protagonisten auf der improvisierten Bühne gemacht, der der beobachtenden Kindergärtnerin seine Tiefenseele transparent macht.

Die Kinderbetreuerinnen werden angeleitet, das Verhalten eines jeden Kindes wie auch das eigene Verhalten zu protokollieren und (für immer) festzuhalten.

Welche Erfahrungen hat das seit etwa 1992 in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich durchgeführte Projekt gebracht?

„Die Erfahrungen waren“ nach www.spielzeugfreierkindergarten.de „für alle Seiten sehr positiv“, so daß allein in Bayern 130 Kindergärten das Projekt bereits durchgeführt und die Erfahrungen in einer Datenbank der „Aktion Jugendschutz“ dokumentiert wurden. Über 30 Projektleiter wurden intensiv fortgebildet und untereinander vernetzt.

Probleme hatten die Erzieherinnen allenfalls mit dem „Toben und Sausen“ der Jungen und dem damit verbundenen „Lärm“ einerseits und mit ihrer Sorge um die „körperliche Unversehrtheit“ der anderen Kinder andererseits sowie mit der Angst vor elterlichen Vorwürfen der Aufsichtspflichtverletzung.

Schon nach kurzer Zeit herrscht im spielzeugfreien Kindergarten das totale Cha-

os, der „Krieg aller gegen alle“ bis zur Sachbeschädigung und Körperverletzung.

Die sich selbst und der dynamisierten Gruppen ausgelieferten, dem Erziehungseinfluß der Betreuerin jedoch entzogenen Kinder „rächen“ sich an der Gesellschaft, die sie veruntreut und verwahrenlos läßt, die den Kindern das „Recht auf Erziehung“ für drei Monate ihrer Kindheit vorenthält: sie vandalisieren das Gemeineigentum: - sie beschmierern das Kindergartengebäude (zu Lasten des Trägers oder des Steuerzahler),

- sie zertrampeln die Grünanlagen und reißen wahllos Äste von den Bäumen, um sich gegenseitig zu schlagen und zu beschimpfen.

In der dynamisierten, unreglementierten Gruppe des spielzeugfreien Kindergartens herrscht einzig das Prinzip der Horde, das „Gesetz des Urwaldes“: der Stärkste/Skrupelloseste setzt sich durch, verschafft sich sein „Recht“ mit brachialer Gewalt und unterwirft sich die Schwächeren. In der dynamisierten Gruppe herrscht Anarchie beziehungsweise Rechtlosigkeit: alles ist erlaubt, was das Kollektiv zuläßt oder befiehlt.

Diese menschenrechtsverletzende und menschenverachtende Nicht-Erziehung im spielzeugfreien Kindergarten widerspricht allen Regeln der Erziehung, sowohl der christlich-bürgerlichen wie der materialistisch-atheistischen von S. Freud etwa.

Der profunde Kenner der Materie, der kolumbianische Philosoph **Nicolas Gomez**

(1913-1994) bringt die Sache Erziehung öffentlich wie privat – zeitgeistunabhängig auf den Begriff:

„Um Person zu werden, benötigt das Individuum strenge Regeln, gleichzeitig muß deren Einhaltung freiwillig sein. Wo feste Regeln fehlen, wird das Individuum Masse, genauso leicht dort, wo die Unterwerfung unter diese Regeln nicht frei ist“ (**N. G. Davila**, Scholien zu einem unbegriffenen Text, Wien 2000, Karolinger Verlag, S. 31).

Wer im Sinne der Suchtprävention ich-starke Persönlichkeiten erziehen will, kann nicht den erziehungsfreien Kindergarten ohne Erziehungsregeln propagieren, denn dieser, das zeigen die Erfahrungen mit dem Projekt bereits nach kurzer Zeit und überall, wo das Psycho-Experiment durchgeführt wird, entläßt

* kleine (undisziplinierte) Barbaren,
* (unkultivierte) Banausen,
* (gesetzlose) Vandalen (out-laws),

* (gewissen- und hemmungslose) Tyrannen, Gewalttätige,

* moralisch desorientierte, gruppenfixierte, Verhaltensunsichere/- auffällige A-Soziale und

*den Eltern beziehungsweise der gesellschaftlichen Wirklichkeit entfremdete, konfliktfähige Rollenträger (Massenware) in die Grund- und Hauptschule .

Bei näherer Betrachtung redet das Projekt spielzeugfreier Kindergarten nicht der (passiven) Nicht-Erziehung das Wort, sondern der akti-

Fortsetzung Seite 29

Fortsetzung von Seite 28 mit Unmündigen, wird vom Suchtarbeitskreis Weilheim-Schorrgau in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gesundheits- und Jugendamt und dem Städtischen Kindergarten Penzberg das „Network for Mental Health for Children up to 6 years“ angeführt und damit indirekt auf den in der US-Elite-Universität Yale ausgebildeten Kanadier G. B. Chisholm verwiesen, der im II. Weltkrieg als Psychiater-General der kanadischen Armee auch für psychologische Kriegsführung zuständig war. Nach dem II. Weltkrieg wurde er Präsident

Es verzichtet nur scheinbar auf „feste Regeln“. Die Regeln, die unter dem psychischen Druck der dynamisierten Gruppe durchgesetzt werden, kann man in der Sprache der Tiefenpsychologie mit „nicht-identifizieren / emanzipieren“, „entstrukturieren“ und „kollektivieren“ umschreiben, aus Platzgründen aber nicht näher interpretieren.

Als Rechtfertigung des Projekts des Massenexperiments

Wir haben eine Kirche des Gefallen-wollens

In der Tageszeitung „Fränkischer Tag Bamberg“ wurde ein Bericht über eine Diskussionsveranstaltung „Welches Priestertum braucht die Kirche?“ (11. Oktober 2010) gebracht. Es ist traurig, sehen zu müssen, welche Pläne für die Zukunft unserer Kirche von Geistlichen gesprochen werden. Empörend ist für mich die Vorstellung des Moraltheologen **Volker Eid** von der „Entklerikalisierung“ der Kirche.

Die Kirche sei eine reine Männerwirtschaft, meinte **Eid**, in der Frauen nottun, auch Frauen als Priesterinnen. So zitierte die Zeitung jedenfals den Moraltheologen **Volker Eid**. Der große Titel in der Zeitung hieß demnach auch: „In der Männerwirtschaft fehlen Frauen“.

Ja, wir haben heute eine „Kirche des Gefallenwollens“. Ob diese Herren ihre Einstellung vor dem HERRGOTT verantworten können?

der „World Federation of Mental Health“ (Weltbund für geistige Gesundheit) (1957-58) und Generaldirektor der WHO (World Health Organization) (1948-53). Er hatte großem Einfluß auf die „psychologische“ Friedensführung der US-Amerikaner mittels psychologisch-psychiatrischer Methoden.

Im unfunktionierten Kindergarten lernen die Klein-Kinder die Langeweile, das Gammeln und den konfliktreichen Umgang mit Mitmenschen, jedoch keine Kulturtechniken und keine sozialen

Nach dem Zeitungsbericht wurde in der Diskussion das alte Priesterbild schnell ad acta gelegt.

„Priesterleben gleich Opferleben“ gelte nicht mehr, sagte **Volker Eid**, der 1968 geweiht wurde. „Wir sind nicht der Pfarrer von Ars“, habe er vor einem überholten Priesterbild gewarnt. Ich bin schockiert und habe immer noch die Meinung: CHRISTUS hat Apostel zu seinen Nachfolgern bestellt und nicht Apostelinnen oder Frauen.

Elisabeth Baur
D - 96050 Bamberg

Was ist Liebe?

Liebe ist nicht Besitz, Macht und Geld
Liebe bekommst Du auf der ganzen Welt

Liebe ist selbstlos und rein

Liebe ist auszuschließen das Sein

Liebe ist, sich selbst zu vergessen

Liebe ist, zu ehren jedes Wesen

Liebe ist, mit anderen zu lachen

Liebe ist, sich selbst klein zu machen

Liebe ist, sich zu freuen, wenn andere glücklich sind

Liebe ist, selig zu sein wie ein Kind

Liebe ist klar wie ein Edelstein

Liebe ist, im Herzen wie JESUS zu sein

Kristina Nenntwich, A- 6700 Bludenz

Tugenden (Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Selbstzucht), sie werden zu Fremden erzogen in einer ihnen feindlich gegenüberstehenden Umwelt.

Rudolf Willeke
D-48167 Münster

Bei dem Bergwerksunglück in Chile sind mehrere Daten bemerkenswert: Tag des Unglücks: 5. August, Maria Schnee. Dann 17 Tage der totalen

Zufall oder Eingreifen Gottes?

Ungewißheit für die Bergleute, ob sie entdeckt werden. Dann am 22. August, Maria Königin: Die erlösende Bohrung zu den Verschütteten. Der Kontakt zur Außenwelt war da; damit auch die nötige Notversorgung für 33 Bergleute.

Dann am 13. Oktober Fatimatag: Die Bergung der 33 Bergleute, bei der die ganze Welt sich freute. Nach monatelangen schlechten Nachrichten, Erdbeben, Überschwemmungen. Alles Zufall?

Martin Josef
D- 87637 Seeg

Ohne Antenne nach oben

Wer sich täglich von der Flimmerkiste mit allen Möglichkeiten berieseln läßt, hat keine Antenne mehr nach oben.

Da können sich eifrige Seelsorger die Seele aus dem Leib schreien oder katholische Journalisten die Finger wund schreiben, es wird alles nichts nützen.

Wenn ein Gefäß voll ist, geht nichts mehr hinein. Wenn bei einem Menschen die Seele voll ist mit Flimmer-Kisteninhalt, hat nichts anderes mehr Platz. Was uns Älteren bleibt ist: beten und auf GOTTES Barmherzigkeit hoffen.

Rosa Weiß
A- 2276 Reintal

Was ereignet sich heute vor unseren Augen?

Im Grunde ist es jene Christen-Verfolgung, von der schon die Fatima-Botschaft spricht; die Verbreitung des Atheismus, die Verfolgung der Kirche, ganze Nationen werden vernichtet werden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben.

In seinem jüngsten Brief an die weltweiten Bischöfe spricht der Papst (kathweb, 12. März 2009) ausdrücklich zweimal von jenem Haß, der ihm entgegenschlägt. Er sagt, daß der Glaube in weiten Teilen der Welt zu verlöschen droht wie eine Flamme, die keine Nahrung mehr findet. Das eigentliche Problem unserer geschichtlichen Stunde besteht darin, daß GOTT aus

dem Horizont der Menschen verschwindet.

„Wenn das Licht, das von GOTT kommt, erlischt, werden die Menschen orientierungslos und die Welt wird zerstört.“ So sagt der **Papst Benedikt XVI.**

Ich glaube, daß sich jetzt das dritte Geheimnis von Fatima erfüllt: Nach dem Tod des Fatima-Papstes (**Johannes Paul II.**) kommt der große Abfall: Die halbzerstörte Stadt (Kirche), die unzähligen Leichen (geistlich tote Menschen), die Christen-Verfolgung weltweit (nach dem Tod von **Johannes Paul II.**) in der Zeit des Antichristen.

Die geistlichen Personen sterben ab, sterben aus, sind

schließlich tot. Der Greuel der Verwüstung wird sichtbar bis ins Innerste der Kirche.

Aber der Kern meines Vertrauens besteht darin, daß nach der Reinigung der Erde (durch GOTT) die Neue Erde/der Neue Himmel kommt. Das ist wohl jene Zeit, in der der **Satan** in Ketten gelegt wird und in den Abgrund geworfen wird (Offbg 20, 1-6). Dann wird es jene Bekehrung zum wahren GOTT (Joh. 17,3) geben, die eine völlig Neue Welt/Familie/Kirche hervorbringt. Dann wird die Kirche wieder „lebendig und wahr“ sein. So, wie JESUS seine Kirche wollte. Und alle werden erkennen: Hier

ist der Tempel GOTTES und der HEILIGE GEIST wohnt in Euch“ (1 Kor 3,16).

Dann wird die ganze Welt erkennen, daß JESUS vom Vater gesandt ist und daß GOTT diese gläubigen Menschen ebenso liebt wie JESUS vom Vater geliebt wird (Joh. 17, 22 ff).

**Friedrich Gruber
A - 4040 Linz**

Die Zeit ist ernst. Von einer Stunde auf die andere kann plötzlich alles anders sein und werden. Stehen wir schon in der Apoka-

Apokalypse

lypse? Kann und muß es noch ärger kommen? Das tägliche Rosenkranzgebet und das Gebet zum heiligen Erzengel **Michael** wird uns Kraft geben in einer Zeit, die mit Riesenschritten auf uns zukommt. Der Verfall der Sittlichkeit, die wir sogar in manchen Familien feststellen müssen, ist ein Schmerz in unseren Herzen.

**Josefa Kohl
A - 4040 Linz**

Eines Sinns!

1915 bin ich geboren – und ich bitte jetzt die Bischöfe Österreichs: Ihr Hirten, die ihr berufen seid, das Volk zu führen, seid eines Sinnes! Tretet im Namen JESU gemeinsam an dem Gestzgeber heran, das Morden der kommenden Generation zu beenden. Mutter **Theresa** wird uns vom Himmel her helfen, Lösungen für ungeborene Kinder zu finden.

**Hilde Öfferlbauer
A - 4600 Wels**

Es gibt auch noch die Tugend der Hoffnung

Es gibt auch noch die Tugend der Hoffnung. Dazu muß aber erst einmal begriffen werden, daß GOTT nicht immer direkt und sofort eingreift. Den Zeitpunkt bestimmt Er alleine.

Bei früheren Angriffen des Islams auf Europa hat nicht die Weisheit der Militärs den Sieg bewirkt, sondern das Eingreifen GOTTES. Und das auch nur, weil die Christen sich im Rosenkranzgebet der

Macht und Herrlichkeit GOTTES unterworfen haben.

So wird es auch mit dem heutigen Angriff des Islams auf Europa gehen. Voraussetzung ist das gleiche Verhalten der Christen wie damals. Dann wird GOTT den Moslems die Gnade schenken, die Wahrheit zu erkennen. Vielleicht werden sie es dann sogar noch eher begreifen als die „verheutigten“ Katholiken. Die heute gegebene Si-

tuation ist ja eine Auswirkung dessen, was die Gottesmutter in Fatima gesagt hat, daß Rußland seine Irrtümer über die ganze Welt verbreiten wird. Und dagegen, das hat sie auch gesagt, hilft nur die Unterordnung unter den Willen GOTTES durch das Rosenkranzgebet, natürlich mit der damals üblichen überlieferten göttlichen Liturgie.

**Martin Haverkamp
D - 33613 Bielefeld**

Ein wenig Humor kann nicht schaden

Ich weiß nicht, ob es stimmt und ich habe auch den Wahrheitsgehalt nicht überprüft: aber ich habe gehört, daß an der Grazer Universität bei Prüfungen Musliminnen der Gesichtsschleier verboten ist. Man will damit verhindern, daß eine Falsche das Richtige sagt. Ich habe auch gehört,

daß im streng islamischen Saudi Arabien bei Operationen Ärzten und Patientinnen der Gesichtsschleier verwehrt ist. Man will damit verhindern, daß der Falsche die Falsche operiert.

Ich füge noch zwei humoristische Szenen an:

Sagt ein Muslim zum anderen, als sie aus dem Wirts-

haus kommen: „Leih mir deinen Schleier, daß die Kiwerei nicht sieht, daß ich einen sitzen habe“. Ein anderer meint: „Wenn ich einen Rausch hab‘, fahr‘ ich sowieso mit Schleier, damit mich die Polizei sicher nicht kennt.“

**Franz Lischka
A - 4720 Peuerbach**

Die Reiche der Götzen werden ausgelöscht

Zu viele verwechseln das Ziegenbocksymbol mit einem christlichen Symbol und malen sich alle erdenklichen magisch-satanischen Embleme auf ihren Körper, auf ihre Autos und auch Reisebusse. An einem kürzlichen Wochenende ist schon wieder ein mit Ziegenbockstern bemalter Bus in Deutschland verunglückt. Als in Istanbul vor einiger Zeit die Katastrophe der Schlammlawine war, sah ich, wie sich der Ziegenbockstern und der Halbmond

in die Schlammlawine einblendeten.

Daher: Der Stern des Abgrundes ist der Verwüster. Jeder lese es in der Botschaft von Marienfried. Auch im Buch **Daniel** sind der Ziegenbock und der Widder angeführt. Und da der Widder nun enthört ist, wird der Ziegenbock den Widder zermalmen. Während dessen der Islam sich daran macht, Europa und die Welt einzunehmen, bekommen die Minarette und Moscheen nach und nach

Sprünge, auch die Kirchen, wo darin gefrevelt wird, um dann nach und nach zusammenzustürzen. Denn die Reiche der Götzen werden ausgelöscht. Am Beginn der Apokalypse beginnt GOTT der HERR ein neues Königreich aufzurichten (**Daniel 2,44**), es ist das Reich **CHRISTI**, während alle anderen Reiche zusammenbrechen. Das Reich **CHRISTI** geht nicht unter. Das ist unser großer Trost.

**Marianne Huemer
A - 4040 Linz**

Der Skandal des Gender Mainstreamings

Eine teuflische Wahnidee versucht mit ihren Krakenarmen ganz Europa in den Griff zu bekommen!

Die „Gender“-Ideologie ist die Generalprobe für die künftige Machtübernahme der jungen Generation durch den Antichrist. Wenn ich Papst wäre, würde ich in einem deutlichen Memorandum sofort alle Regierungsoberhäupter und alle christlicher Bischöfe in den

christlichen Nationen aufrufen und ermahnen, dieser satanisch-dämonischen Ideologie eine strenge Abfuhr zu erteilen durch sofortige Gegenmaßnahmen, da diese schändliche Ideologie eine ganz ungeheuerliche Gotteslästerung ist, sowie eine unerträgliche und unverantwortliche Demagogie. Wir Christen in Europa betrach-

ten diese teuflische und aggressive Agitation der „Gender“-Befürworter als eine Kriegserklärung an das Christentum, welches ganz Europa in den letzten 2000 Jahren kulturell nachhaltig geprägt hat. Der DREIFALTIGE GOTT möge das christliche Europas schützen!

**Erich Stuck
A - 5020 Salzburg**



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Kürzlich kam mir ein Artikel über Bischof **Kurt Krenn** aus dem Jahr 1993 in die Hände. In der Zeitschrift „Fatima ruft“ stand da zu lesen, Bischof **Kurt**

Wie lange?

Krenn habe vor mehr als 5000 (in Worten: mehr als fünftausend!) Pilgern Geduld und Opferbereitschaft bei der Verkündigung und Weitergabe des Glaubens geraten. **Maria** rief der Bischof als „Mutter vom guten Gewissen“ an. Mich machte dieser Artikel jetzt neuerlich stutzig. Ich frage mich: Wie lange noch wird Bischof **Kurt Krenn** interniert? Haben alle, die seine Internierung veranlassen, ein gutes Gewissen? Ich frage auch, ob dies noch eine heilige, katholische und apostolische Kirche ist?

**Josef Koller
A - 2144 Altliechtenwarth**

Einfühlsame Zuwendung und fester Glaube

Gott hat jedem von uns die Freiheit in allen Gedanken und für unsere Werke geschenkt, damit wir aus freiem Willen dazu die Lebenswege gestalten und mit IHM gehen. Das bringt auch Widersprüche, Versuchungen in dieser fremden, laizistischen Gesellschaft.

Der aufgeklärte und mündige Mensch kann seine in-

tere Führung, die uns GOTT mitgegeben hat, nicht mehr im Einklang mit dem verweltlichten Glauben wahrnehmen. Aus dem Zeitgeist und fremden Kulturen wird den sinnsuchenden Menschen die eigene Möglichkeit der Erlösung vorgetäuscht. Da ist durch einfühlsame Zuwendung aus festem Glauben, durch Beispiel, eine behut-

same Führung zu JESUS CHRISTUS notwendig! Auch die engagierten Gemeinschaften für Erneuerung als Hilfe der Priester, die Gebetskreise sind aufgerufen, ihre geistlichen Schätze in die Öffentlichkeit zu tragen. Unsere fürsorgliche Einladung, auf CHRISTUS zu schauen, wird JESUS zum Heil SEINER Gläubigen mit allem Segen des

Zum Thema „Mehr Rechte für ledige Väter“

Bei Entscheidungen des Verfassungsgerichts-Gremiums wird nicht Wenigen immer wieder übel.

In der für Kind und Mutter wichtigen Angelegenheit hinsichtlich des entscheidend Mitverantwortlichen für die Situation muß eine differenzierte Beurteilung im Auge behalten werden und die Erteilung einer Pauschalgenehmigung, wie vom Urteil vorgesehen, ist grundsätzlich abzulehnen. Entgegenkommen einem wie immer Ledigen ist

ein schwerer Verstoß gegen den fraglos allen zustehenden Personenschutz und Mißachtung derer, die sich in der Materie verkennen, ihr näherstehen und etwas zu sagen haben.

Rechte haben Pflichten und nur Pflichten haben auch Rechte.

Oberste Pflicht eines Vaters ist, materiell, aber auch in anderer Weise, Sorge zu tragen für das Wohlergehen und die Belange von Kind und Mutter. Ledige Väter be-

harren auf das Ledig-Sein von rechtmäßigem Anspruch der Mutter und des Kindes und auf Freiheiten für sich, wodurch sie sich selbst und eo ipso für Forderungen disqualifizieren. Das Ausnutzen der natürlichen Anhänglichkeit eines Kindes an die Person, die dem Wesen nach nicht ist, was sie sein soll und zu sein ausbittet, ist für die Zukunft des Kindes verhängnisvoller als seine Abwesenheit.

**Dr. Wilhelm Scholz
D- 87459 Pfronten**

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 9. Dezember gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 10. Dezember.

HEILIGEN GEISTES erfüllen.

**Karl Buresch
A- 8010 Graz**

Danke

In Ihrer September-Ausgabe veröffentlichten Sie auf Seite 11 einen Artikel „Das Satanskreuz aus Aachen“ und auf Seite 32 einen Leserbrief von Herrn Dr. **Schneider** „Der Aachener Bischof und das Satanskreuz“. Für beide Veröffentlichungen möchte ich mich vielmals bedanken. Sie entsprechen genau meiner Meinung.

**Dipl.-Kfm. P. Kaufmann
D-41199 Mönchengladbach**

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unlangfristige eingehende Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Öberbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 48335-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2